

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 13 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

27. Jahrgang / Nr. 107



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Sonntag, 16. April 1944

Die Heimat sammelte mehr als anderthalb Milliarden

Ein stolzes Treuebekenntnis des deutschen Volkes zu seiner Führung und zur Front

Berlin, 15. April. Während in den Feindländern Lohnforderungen, Streiks und machtpolitische Kämpfe die entsetzten innerpolitischen Leidenschaften verdeutlichen, ist die deutsche Führung in der Lage, einen stolzen Rechenschaftsbericht der Heimat vor aller Öffentlichkeit abzulegen. Aus den jetzt zur Veröffentlichung kommenden Zahlen des Kriegswinterhilfswerkes des deutschen Volkes 1942/43 und des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1943 spricht ein überwältigendes Treuebekenntnis der Nation zu ihrer Führung. Wenn es überhaupt eines Nachweises dieser Einheit von Führung und Volk bedurfte, so ist es durch diese soziale Volksabstimmung erbracht.

RM, gegenüber 357 412 945,84 RM im Jahre 1942. Die Steigerung beträgt somit 113 250 439,29 RM. = 31,7 Prozent. Im Vergleich zum ersten Kriegshilfswerk im Jahre 1940 ist eine Steigerung um 79,4 Prozent eingetreten.

Englands Kriegsgrund

Stockholm, 15. April. „Was ist falsch in Deutschland?“ fragt A. J. P. Taylor in einem Aufsatz des „Manchester Guardian“. Taylor beantwortet diese Frage mit folgenden bemerkenswerten Feststellungen: „Das Schlimmste an Deutschland ist, daß es zuviel Deutsche

gibt. Es gibt zu viele Deutsche auf der Welt, und Deutschland ist allzu stark, allzu gut organisiert und allzu gut industriell ausgerüstet.“ Taylor kommt zu dem Ergebnis, man müsse diese deutsche Stärke durch geschickte Abfassung der Friedensbedingungen zerschlagen. — Der vom „Manchester Guardian“ an hervorragender Stelle gebrachte Aufsatz beweist, daß England nicht etwa nur den Nationalsozialismus bekämpft, sondern bestätigt erneut die alte Wahrheit, daß der Krieg von England entfesselt wurde, weil es, wie Taylor ja offen zugibt, zuviel Deutsche auf der Welt gibt...

Ironische Frage der Neutralen an die Erpresser

Sch. Lissabon, 16. April (LZ-Drahtbericht). Die Westmächte sind endlich zur Offensive gegen den Kontinent übergegangen, heißt es in einem ironischen neutralen Bericht aus London; nur richtet sie sich nicht gegen die Achsenmächte, sondern gegen die neutralen Staaten, die unter Mißachtung ihrer souveränen Rechte von Washington und London brutal an die Wand zu pressen versucht werden.

erkläre sich wahrscheinlich durch die Tragödie von Schaffhausen und sei zeitmäßig begrenzt. Die Londoner Morgenblätter vom Sonnabend stehen völlig im Zeichen des neuen, verschärften Druckes auf die Neutralen. Vor allem die „Times“ und „Daily Telegraph“ schlagen Schweden und der Türkei gegenüber einen immer dreisteren Ton an, der „Daily Telegraph“ auch gegenüber Portugal und die dort in Vorbereitung befindlichen deutsch-portugiesischen Handelsbesprechungen. Der diplomatische Reuter-Korrespondent bringt es fertig, im gleichen Atemzuge zu erklären, die Alliierten gedächten keinen „Zwang auszuüben“, um dann auszuführen, daß jetzt die Schraube fester angezogen werden würde!

Für den wachsenden Widerstand der neutralen Welt gegen die anglo-amerikanischen Erpressungen ist es bezeichnend, daß selbst die Londoner Korrespondenten der schweizerischen Blätter, die sonst völlig im anglo-amerikanischen Fahrwasser schwimmen, störrisch werden. Der Vertreter der „Basler Nachrichten“ in London beispielsweise spricht von einer „eigenartigen Auffassung, die im alliierten Lager über die Rechte und Pflichten neutraler Staaten vorherrscht“. Er weist auf „erstaunliche Druckversuche hoher englischer Beamter“ in wirtschaftlichen Fragen hin, die die Neutralen betrafen; allerdings habe man die Schweiz im Rahmen der augenblicklich zur Durchführung kommenden Aktion vorläufig ungeschoren gelassen, aber diese augenblickliche Schonung der Schweiz

Auch Staatssekretär Hull erging sich auf der gestrigen Pressekonferenz in Washington gegenüber Schweden, der Türkei und auch Spanien in weiterer Drohungen und verwies darauf, die Vereinigten Staaten hätten schon seit längerer Zeit vergeblich gegen die wirtschaftliche Belieferung der Achsenmächte durch die genannten neutralen Staaten protestiert. Alles in allem: die Vereinigten Staaten und in ihrem Schlepptau England versuchen, die Länder des europäischen Kontinents der gleichen Behandlung zu unterwerfen, wie die verschiedenen größeren und kleineren Staaten Südamerikas, die unter Aufgebot aller wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Druckmittel in die Kriegsfrente Roosevelts hineingepreßt wurden. Aber auch dort mehrten sie allmählich Gegenströmungen, an denen auch die pomphaften Worte nichts ändern, mit denen Cordell Hull in einer Rundfunkansprache aus Anlaß des Panamerikanischen Tages die angebliche „Solidarität der westlichen Hemisphäre“ unter nordamerikanischer Führung in höchsten Tönen pries. Es ist überaus bezeichnend, daß zum ersten Male seit längerer Zeit ein südamerikanischer Staat dem Panamerika-Tag fernblieb, nämlich Bolivien.

Befreiung Indiens! / Das Ziel der Nationalarmee

Bangkok, 15. April. Der Vormarsch der mit den Japanern verbündeten indischen Nationaltruppen ist nicht nur von militärischer, sondern auch von größter politischer Bedeutung, denn die indische Nationalarmee will die vollkommene Befreiung Indiens erreichen. Marschgesänge der Soldaten der indischen Nationalarmee fordern die Hissung der indischen Nationalflagge auf der Zwingburg in Delhi, die ein Symbol des britischen Imperialismus darstellt. Ihr Führer, Subhas Chandra Bose, ist sich der großen Bedeutung bewußt, die der politischen Propaganda in diesem Feldzug zukommt; die anglo-indischen Soldaten, die zu den indischen Nationaltruppen überlaufen, bestätigen, daß die Briten bisher die Mehrheit der indischen Truppen über das Bestehen und Vordringen der indischen Nationalarmee in Unkenntnis gehalten haben. Wenn es erst der indischen Nationalarmee gelungen sein wird, in die dichtbevölkerten Ebenen Bengalens vorzudringen, wo der revolutionäre Geist besonders lebendig und Boses Einfluß groß ist, dann dürften sich die Erfolgsaussichten des indischen Nationalfeldzuges außerordentlich steigern.

dann weiter, könne jetzt nicht mehr zum Einsatz gebracht werden. Die für größere Kämpfe in Frage kommende Jahreszeit sei beinahe zu Ende. Bald würden heftige Regenfälle jegliche Operationen größeren Stils verhindern. Vor dem Herbst sei eine neue Offensive also nicht durchführbar. Der Bericht sucht schließlich die Öffentlichkeit mit dem Hinweis zu trösten, die strategischen Ziele Lord Mountbattens seien zwar nicht erreicht worden, aber man habe doch „beträchtliche japanische Truppen gebunden.“ Ein sehr schwacher Trost!

Ministerrat in Budapest

Budapest, 15. April. Wie das amtliche ungarische Nachrichtenbüro berichtet, hielten die Mitglieder der Regierung am Freitag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Sztójay einen Ministerrat ab. Der Ministerrat beschäftigte sich mit zeitgemäßen Fragen der industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiterschaft und setzte die wichtigsten Richtlinien fest, die sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft in Zusammenhang mit dem Interessenschutz der Arbeiterschaft zu befolgen sind. Ferner wurden laufende Angelegenheiten besprochen.

Der Präsident der ungarischen Pressekammer, Michael Kolosvary-Borcsa, wurde zum Regierungskommissar für Presseangelegenheiten mit dem Titel eines Staatssekretärs ernannt. Kolosvary-Borcsa ist einer der Vizepräsidenten der Union nationaler Journalisten-Verbände.

Ein teurer „reizender“ Krieg

Kl. Stockholm, 16. April. (LZ-Drahtbericht) Wie Reuter aus Washington berichtet, nahm das Repräsentantenhaus am Freitag den Marinehaushalt in Höhe von 32,6 Milliarden Dollar für das am 1. Juli beginnende Haushaltsjahr an. In Kürze werde, so meldet Reuter weiter, eine Ausgabenforderung von 50 Milliarden Dollar für das Heer folgen.

Vigo, 15. April. „Der Krieg ist noch weit davon entfernt, gewonnen zu sein, erste Opfer stehen noch bevor“ — so warnte der amerikanische Marineminister Frank Knox in einer Rede in Toronto; „die beiden großen Feindmächte haben ihre Festungen noch intakt, ihre Wälle zu durchbrechen, wird größere Anstrengungen erfordern, als irgendwelche Anstrengungen, die wir bisher gemacht haben“, schloß Knox wörtlich.

Rascher Vormarsch auf Imphal

Tokio, 15. April. Im Augenblick sind schwere Kämpfe zwischen den vorstoßenden japanischen Einheiten und den die Stellungen in der Bischenpur-Silcar-Straße verteidigenden Feindkräften im Gange. Der Feind wirft Verstärkungen in den Kampf, da er äußerst schwere Verluste erleidet. Die Einheiten der indischen Freiheitsarmee, die mit den japanischen Truppen zusammenarbeiten, drängen tief in die rückwärtigen Linien des Feindes ein. Die japanischen Hauptstreitkräfte marschieren in diesem Abschnitt jetzt vor in Richtung auf Imphal. Der Feind hat mit überstürzter Hast die bisher unbenutzte Bischenpur-Silcar-Straße wieder instand gesetzt, da diese den letzten Rückzugsweg darstellt und erst für Lastkraftwagen passierbar gemacht werden mußte.

Durchschnittliche Verbindungslinien

Stockholm, 15. April. Ein Bericht des Londoner Nachrichtendienstes über die Lage an der Burmafront zeigt erneut, daß alle englischen Hoffnungen zusammengebrochen sind. Den Japanern ist es gelungen, so heißt es in dem Bericht, die von Norden nach Süden laufenden Verbindungslinien der anglo-indischen Truppen an mehr als drei Stellen zu durchschneiden; die Truppen können nur noch auf dem Luftwege versorgt werden. In dem Bericht wird zwar behauptet, es sei den Engländern gelungen, die Luftüberlegenheit zu erringen, aber diese Überlegenheit, so heißt es



Sowjetische Flugzeuge sind in Sicht
Am Kommandogerät einer schweren Flakbatterie am Finnischen Meerbusen beobachten die Männer die anfliegenden Feindbomber.
(PK.-Aun.: Kriegsbericht. LoBnitzer, Atl., Z.)

Invasion — aber wie?

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Die Invasion des europäischen Westens durch die Anglo-Amerikaner ist für diese nicht mehr eine Frage des Wollens oder Könnens, sondern des Müßens. Ganz abgesehen davon, daß man den breiten Massen in England erzählt hat, die Invasion werde die Entscheidung dieses Krieges und sein baldiges Ende erzwingen und daß man nicht eine noch weitere Beunruhigung dieser Massen in Kauf nehmen kann, haben die Alliierten ein Versprechen gegenüber Stalin einzulösen, auf dessen Erfüllung der bolschewistische Diktator besteht. In Teheran wurde festgestellt, das Hauptziel der sowjetischen Großoffensive gegen die deutschen Stellungen, der Durchbruch, könne nur durch einen massiven Stoß gegen die europäische Festung im Westen erzwungen werden. Nur dann, wenn es gelänge, durch Errichtung einer zweiten Front durch die Alliierten die Entscheidung gegen Deutschland zu erzwingen, wolle Stalin unter Umständen mit sich reden lassen, um im letzten Abschnitt dieses Krieges bei der Niederwerfung Japans mitzuwirken. Die Anglo-Amerikaner haben Stalin gegenüber ihr Versprechen nicht einlösen können, so notwendig Roosevelt einen Erfolg in Europa als Reklame für seine neue Präsidentschaftskandidatur brauchte. Die Anglo-Amerikaner haben im Gegenteil im Falle der Invasion Ursache und Wirkung umgekehrt. Nach ihrer Ansicht soll die sowjetische Daueroffensive an der Ostfront zusammen mit dem anglo-amerikanischen Bombenterror in den deutschen Städten den Boden für die Invasion vorbereiten und den Zusammenbruch Deutschlands schon einleiten, ehe die Truppen der Alliierten überhaupt ihren Fuß auf europäisches Festland gesetzt haben. Die Anglo-Amerikaner wissen, daß eine Invasion ihre Überlegenheit in der Luft, zum mindesten an der Einbruchsstelle, voraussetzt. Deshalb versuchen sie, die deutsche Jagdverteidigung zum Einsturz zu bringen und die deutschen Flugstützpunkte im Westen zu zertrümmern. Beide Bemühungen sind Fehlschläge. Deutschland zeigte trotz Zunahme des feindlichen Luftterrors eine weitere Versteifung seiner Luftverteidigung und war sogar fähig zu eigenen operativen Aktionen gegen die britische Hauptstadt. Die Alliierten wissen zum zweiten, daß eine Invasion Schiffsraum erfordert, der naturnotwendigerweise starke Verluste erleiden würde und deshalb durch einen in Reserve stehenden Tonnageüberschuß wettgemacht werden müßte. Die Alliierten kalkulieren schließlich die riesigen Menschenverluste ein, die ein Landungsversuch großen Ausmaßes nach sich ziehen würde. Die große Angriffsarmee, die heute auf der englischen Insel in Bereitstellung steht, bindet vor der Invasion ein großes Kriegspotential und liefert bei der Invasion dieses Massenheer einem sehr gefährlichen Risiko aus. Die Feindmächte sind sich darüber klar, daß eine Invasion nur dann noch Erfolg verspricht, wenn sie im größten Stile, also unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Maschinen durchgeführt wird. Der Feind hat bisher für das Gelingen solcher Operationen nur eine Reihe von negativen Beispielen vorzuweisen. Dieppe und St. Nazaire waren offer. Fehlschläge. Algier glückte, weil die verräterischen Truppen de Gaulles nur Scheinwiderstand leisteten, Sizilien und Apulien weil Badoglio durch seinen Verrat den Alliierten das Sprungbrett zum Festland baute. Aber schon der Versuch von Salerno stieß auf Granit. Hier vermochte ein übermächtiges Aufgebot von Menschen und Material und eine gut vorbereitete Unterstützung durch Kriegsschiffe zwar eine Landung zu erzwingen, die gelandeten Truppen aber haben sich bis heute in dem deutschen Widerstandsnest Cassino festgebissen. Anzio-Nettuno sollte die in Südtalien kämpfenden deutschen Truppen von ihrer Versorgungsbasis abschneiden und den Vorstoß gegen Rom auf kürzestem Wege ermöglichen. Aber hier machten die deutschen Sicherungsstreitkräfte dem Feind einen Strich durch die Rechnung, begrenzten den feindlichen Brückenkopf und engten ihn von Tag zu Tag mehr ein. Die feindlichen Landungsgruppen, die sich im Vorgelände der Albaner Berge festgefahren haben, haben wenig Aussicht, den eisernen Ring der deutschen Sicherungsstreitkräfte zu durchbrechen. So bleibt als einzig mögliche Landungsbasis die klassische Invasionsküste: der Atlantik. Beim Abtasten des Kontinents nach „weichen Stellen“ haben die Alliierten feststellen müssen, daß trotz der Verbrüderung zwischen Badoglio und Tito der Balkan gegen feindliche Invasionsgelüste gesperrt ist. Sollte der Feind den Sprung über den Kanal von England aus wagen, so hätte er den Vorteil, den kürzesten Weg benutzen zu können und den nahe liegenden gegnerischen Küstenstreifen durch Dauerangriffe seiner Bomber sturmreif zu schießen. Aber hier müßte er mit harten Kämpfen in der Befestigungszone rechnen. Hier würde ihn auch im Hintergelände ein Widerstand erwarten, der ihm die Lust an weiteren Vordringen nähme. Alle Punkte, das hat der Führer selbst gesagt, die irgendwie für eine Landung möglich erscheinen, sind von uns aus-

Wir bemerken am Rande

Menschheitsbeglucker In Kanada wird gegenwärtig gut verdient. Beinahe so gut wie im Amerika Roosevelts, denn Kanada muß nicht nur für London, sondern auch für Washington Kriegsmaterial liefern. Natürlich verdienen nicht alle an der guten Konjunktur gleichmäßig. Auch in Kanada gibt es „Slums“, in denen Arbeiter verkommen; auch in Kanada wird für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen und der im Dienste des Landes ertrunkenen Seeleute so gut wie überhaupt nicht gesorgt. Dafür gibt es aber Menschenfreunde, die solche kleine Verschleidenheiten des Schicksals mit entzückender Liebenswürdigkeit und Großzügigkeit ausgleichen. Ein solcher Menschenfreund ist der Großverdiener Harry Mac Lean, ein Plutokrat mit Herz. Als er eines Tages am Fenster seines Hotels zu Windsor im Staate Ontario stand, überwallte ihn die Menschenliebe, und er begann, mit beiden Händen Banknoten und Geldstücke auf die Straße zu werfen. Die Straße war belebt, und es bildete sich rasch ein Auflauf, in dem sich die Menschen wild und wüdelos um den Segen schlugen, der so unverhofft von oben herabgeleitet kam. Harry Mac Lean aber schaute mit glänzenden Augen auf den Knäuel unter seinem Fenster; es erbaute ihn offenbar tief, wie sich seine Landsleute da gegenseitig wegdrängten, prügelten und in den Staub traten. So sehr belustigte ihn dieses Schauspiel, daß er mehr als tausend Pfund Sterling aus dem Fenster warf. Als man ihn nach den Gründen seines Tuns fragte, erklärte er lachend: „Ich freue mich, wenn ich die Leute so glücklich sehe!“ Eine echt plutokratische Art, die Menschen glücklich zu machen... lz

gebaut worden. Selbst beim Versuch des Feindes, unsere Atlantikfront durch Luftlandtruppen zu überspringen, würde er im Innern der Festung Europa auf eine abwehrbereite Verteidigungsfront stoßen, die seinen Schritt hemmen würde. Der Feind weiß um diese starken deutschen Reserven. Er weiß, daß diese Truppen durch die ständigen alliierten Invasionsdrohungen gefesselt sind und für eine Entscheidung im Osten ausscheiden. Aber die Feindmächte wollen durch den Druck aus dem Osten die deutsche Führung zwingen, diese Reservetruppen, die gegen die Invasion aufmarschiert sind, aus dem Westen abzuziehen und nach dem Osten zu verlagern, um so die Invasion zu ermöglichen. Deutschland wäre jederzeit in der Lage, im Osten eine Wendung der Dinge herbeizuführen, wenn die deutsche Führung die Nerven verloren hätte. Aber die deutsche Führung stellt sich auf den Boden der Tatsachen mobilisiert weiter ihre Reserven, stärkt ihr Abwehrbereitschaft im Westen und Süden und beschränkt sich im Osten auf eine sparsame und kluge Ausweichstrategie. Es ist eine strategische Meisterleistung der deutschen Führung, daß sie den Mut hat, mit schwachen deutschen Kräften dem sowjetischen Massenansturm entgegenzutreten und den Gegner im weiten Raum des Ostens zum langsamen Ausbluten zu zwingen, nur um nicht durch eine unüberlegte plötzliche Truppenverlegung von West nach Ost die Invasionsfront zu entblößen und dem feindlichen Zugriff preiszugeben. Die deutsche Führung könnte dem feindlichen Lager keinen größeren Gefallen tun als den, unter dem Eindruck des sowjetischen Drucks gegen unsere Front im Osten die Eingreifreserven des Westens und der Mitte abzuziehen und im Osten einzusetzen. Daß Deutschland trotz seiner kühn ausweichenden Strategie im Osten noch das Gesetz des Handelns in den Händen hat, beweist die Tatsache, daß trotz des Erscheinens sowjetischer Truppen auf rumänischen Boden das europäische Bündnisystem nicht auseinanderfiel, daß Deutschland auch heute noch, wie der Fall Ungarn gezeigt hat, in der Lage ist, blitzschnell auf europäisch-östliche Handlungen zu reagieren. Mag der Südosten Europas durch den sowjetischen Vormarsch unmittelbar bedroht, mag alteuropäischer Raum im Osten, den bisher die deutsche Wehrmacht schützte, zum Kriegsschauplatz geworden sein, Deutschland hat das Heft noch sicher in den Händen und kann es verhindern, daß die sowjetischen Bäume im Südosten in den Himmel wachsen. Auch die Schlacht im Osten muß im Blickfeld der deutschen Gesamtstrategie gesehen werden. Die Invasion bleibt das nächste Ziel unserer Gegner. Sie würde ein Erfolg und eine Bedrohung unseres Kontinents, wenn Deutschland die Nerven verlieren und angesichts der Entwicklung im Osten den Westen entblößen würde. Einst wird im Osten der Tag kommen, wo die deutsche Führung reden und dem deutschen Volke darüber Rechenschaft geben darf, weshalb die militärische Entwicklung im Augenblick so und nicht anders verlaufen konnte.

Das Geheimnis der Seeklause

Von Gustav Renker

Urheberschutz: Prometheus-Verlag, Gröbenzell
„Und jetzt kommst du dran“, holte Popernig noch einmal aus. Die Fechtkunst des alten Studiosen parierte den Hieb mit seinem Stock leicht, doch unterdessen war der Hatz hinter Pfeiffers Rücken gekommen und schlug seinerseits zu. Der Hieb mit dem schweren Knüttel hätte wahrscheinlich den Schädel gesprengt, doch machte Pfeiffer zufällig eine Bewegung, so daß nur die Schulter getroffen wurde.
„Gib's ihm, gib's ihm, dem hochnasigen Kerl!“ gellte Milana's Stimme.
„Aufhören sag ich!“ warf sich Schorsch Ederle dazwischen. Einer der Burschen sagte: „Halt's Maul, alter Teppi!“ und gab dem Invaliden einen Stoß, daß diesem die Krücke entfiel und er zu Boden stürzte.
Im nächsten Augenblick war ein wilder Knäuel an der Stelle, wo Walter Pfeiffer gestanden war. Keuchen und Fluchen, dumpfes Aufklatschen und Stöhnen. Dann ein gellender Schrei!
Die Masse fegte auseinander wie ein Bienenschwarm, in den ein Spritzer kalten Wassers gefahren ist.
„Der hat genug!“ lachte Popernig, trotzdem ihm Blut aus einer Schramme an der Stirne über das Gesicht rann. Wie der Spuk gekommen war, so war er auch plötzlich wieder verschwunden.

Bilder von beiden Fronten Italiens

Von unserem
Ho. Sonderberichterstatter

Wer den 8. September des vorigen Jahres in Rom erlebt hat, wird sich erinnern, daß an dem Abend, an dem die Lautsprecher die Unterzeichnung des „Waffenstillstandes“ zwischen der Regierung Badoglio und den Alliierten bekannt gaben, auf den Plätzen, in Gaststätten und Straßenbahnen viele Männer und Frauen in lauten Jubel ausbrachen, weil sie glaubten, das Reich des ewigen Friedens sei angebrochen. An einigen Stellen verbrannte die hysterische Menge sogar ihre Lebensmittelkarten, denn die anglo-amerikanische Propaganda hatte den Leuten eingeredet, weißes Mehl, Milch, Fleisch und Fett, Kaffee und Zigaretten würden nun in reicher Fülle aus dem gnädig geöffneten Himmel des angelsächsischen Reichthums herabregnen. Dieser Regen blieb aus. Jetzt liegt auf der anderen Seite der Front eine Millionenstadt in der Etappe: Neapel. Die Stadt am Vesuv hat die Folgen zu spüren bekommen. Noch immer funktionieren die öffentlichen Verkehrsmittel, die Wasser- und Gasversorgung nicht; die Folge sind Epidemien, deren Ausbreitung durch die Hungersnot gefördert wird. Die Kriminalität ist erschreckend gestiegen. Neapel ist die Hölle nach einem Wort des United-Press-Korrespondenten Packard. Wohl selten hat ein Volk die Sünden seiner Regierung so schnell und so schwer büßen müssen wie die Italiener den Verrat Badoglios!

Das faschistische Italien versucht unter Führung des Duce gutzumachen, was der Verräterklüngel verbrochen. Er will die Ehre Italiens wieder herstellen und dem Lande einen Platz im neuen Europa verdienen dadurch, daß er die Waffen wieder aufnimmt an der Seite des Reichs. Bekanntlich sind im faschistischen Italien die Jahrgänge 1923 bis 1925 einberufen worden, außerdem ist eine umfangreiche Freiwilligenwerbung für die neue Wehrmacht eröffnet worden, die mit deutscher Unterstützung aufgebaut wird. Im allgemeinen vollzieht sich die Einberufung ordnungsgemäß, aber es gibt doch unter den jungen Leuten manche, die noch immer nicht verstanden haben, wozu es für Italien geht und die sich vom Wehrdienst und vom Arbeitsdienst zu drücken versuchen. Gegen solche Verantwortungslosen hat man zu Recht drastische Mittel ergriffen. So hat die republikanische Nationalgarde in verschiedenen Städten Razzien in Gaststätten, Lichtspielhäusern und auf den Hauptstraßen veranstaltet, elegante junge Männer, die keine Auskunft über ihre Beschäftigung erteilen konnten, zusammengetrieben und den Arbeitsämtern zugewiesen. In Udine mußten die bei einer solchen Razzia Festgenommenen Aufräumungs-

arbeiten durchführen, die durch einen kurz vorher erfolgten Bombenangriff nötig geworden waren. In Padua löste die Polizei einen Umzug der Studenten auf, die unter Vorantritt einer Kapelle zu einem Fußballspiel durch die Straßen der Stadt zogen; die jungen Leute wurden dem Arbeitsamt zugeführt mit dem Hinweis, daß es jetzt wichtigere Dinge gäbe als Fußballspielen. In Mailand wurden in der Karnevalwoche Leute festgenommen, die in Privathäusern Maskenbälle und Kostümfeste feierten; sie wurden in ihren Verkleidungen durch die Stadt geführt und bei öffentlichen Arbeiten eingesetzt. In Cremona leisteten sich die Angehörigen eines Freiwilligenbataillons am Vorabend ihrer Abreise an die Front einen derben Scherz auf Kosten jugendlicher Drückeberger. Sie umstellten zur Hauptverkehrszeit die „Passage“, hielten alle jungen Männer in Zivil an, die dem Aussehen nach das wehrpflichtige Alter hatten, und schnitten ihnen die Haare ab...!

Absetzbewegungen auf der Krim nach Südwesten

Feodosia und Simferopol geräumt / Deutscher Bodengewinn bei Tarnopol

Aus dem Führerhauptquartier, 15. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Auf der Krim setzten sich die deutschen und rumänischen Truppen bei andauernden Kämpfen gegen den scharf nachdrängenden Feind weiter nach Südwesten ab. Die Städte Feodosia und Simferopol wurden geräumt. In der Zeit vom 8. bis 13. April vernichteten Verbände des Heeres, der Luftwaffe und Marineartillerie 285 feindliche Panzer. In den schweren Kämpfen der letzten Tage haben sich die Kampfgruppen unter Führung von Major Schröder und Hauptmann Heidelberg besonders ausgezeichnet. Am unteren Dnjestr versuchten die Sowjets, ihre Brückenköpfe auf dem Westufer des Flusses zu erweitern. Alle Angriffe wurden in sofortigen Gegenstößen zurückgeschlagen. Die Luftwaffe griff mit starken Schlacht- und Kampffliegerkräften in die Abwehrkämpfe auf der Krim und im Raum von Tiraspol ein. Allein in diesen Räumen wurden in den beiden letzten Tagen 73 sowjetische Panzer durch Angriffe aus der Luft vernichtet. Bei Delatyn und im Raum östlich Stanislaw griffen die Bolschewisten mit stärkeren Kräften an. Sie wurden unter Abriegelung einiger Einbrüche abgewiesen. Westlich Tarnopol brachen unsere Truppen in die stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und gewannen trotz

Kriegswettkampfschießen des NSKK

Berlin, 15. April. Um die Schießausbildung im NSKK auf breitesten Grundlage zu stellen, wird das NSKK neben der Durchführung seiner sonstigen zahlreichen kriegswichtigen Sonderaufgaben zu einem groß angelegten Kriegs-Wettkampfschießen antreten, das sich bis in den August hineinziehen wird. Ermittelt werden die besten Schießmannschaften bei den Motorstandarten und die besten Einzelschützen bis zur Austragung der Korpsmeisterschaft. Die besten Mannschaften werden mit Urkunden, die besten Einzelschützen zusätzlich mit besonderen Schießabzeichen ausgezeichnet werden.

Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 15. April. Der Führer verlieh am 9. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Johannes Frießner, Oberbefehlshaber einer Armeegruppe, als 445. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Überraschung in England

Madrid, 15. April. „Die Erfahrungen beweisen, daß die alliierte Luftwaffe nicht in der Lage war, die deutsche Jagdwaffe lahmzulegen“, kabela Augusto Assia dem Madrider „Ya“ aus London. Die Angriffe auf deutsche Fabriken haben nicht zu den Ergebnissen geführt, die man erhoffte; es ist vielmehr sicher, daß die Jagdflugzeugwaffe heute in Deutschland stärker sei denn je. Die britische Öffentlichkeit steht vor einem Rätsel; Deutschland muß eine unglaubliche Organisationsfähigkeit besitzen, um trotz der anglo-amerikanischen Angriffe eine Produktionssteigerung an Jägern erzielen zu können. Für die Eröffnung der Zweiten Front in Europa aber ist es ein schlechtes Vorzeichen, daß die anglo-amerikanische Luftwaffe nicht in der Lage war, die deutschen Jäger auszuschalten.

Folgeschwerer Schiffsbrand

Lissabon, 15. April. Auf einem im Hafen von Bombay liegenden Schiffe brach am Freitagmorgen ein Brand aus, der sich — wie Reuter meldet — auf einige Munitionsvorräte ausbreitete und zwei starke Explosionen hervorrief. Das Kommuniké, das sich offensichtlich noch sehr zurückhält, hat folgende Wortlaut: Von 1000 bei einem Brand in Bombay verletzten Personen starben in der letzten Nacht 67. Das Feuer dehnte sich auf den neu gebauten Teil der Stadt aus. Eine Reihe von Häusern brannte nieder und machte einigtausend Personen obdachlos. Getreidespeicher wurden durch den Brand zerstört. Der Brand brach am Freitagmorgen in einem im Hafen liegenden Schiff aus. Er breitete sich auf Munitionslager sowie angrenzende Lagerhäuser aus und verursachte heftige Explosionen.

Der Tag in Kürze

Ritterkreuzträger Oberleutnant Harald Gebhardt bei einem Terrorangriff auf München den Toten.
Der Führer der bulgarischen Staatsjugendorganisation „Brannik“, Hauptleiter Prof. Karawainoff, zu einem Besuche der Hitler-Jugend in Deutschland ein.
Giraud hat nach einer Reuter-Meldung aus Algier den Posten eines „Generalinspektors“ der französischen Armee endgültig abgelehnt. Der Alger-Ausschluß hat ihn darauf zu Disposition gestellt.
Verlag und Druck: Lizmannstadt Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Göttsche.
Verleger: Wilhelm Meisel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann.
Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Lizmannstadt. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

Verräter-Umtriebe Karolyis gegen sein Vaterland

Stockholm, 15. April. Wie Reuter aus London meldet, ist dort ein sogenannter „ungarischer Rat“ gebildet worden, an dessen Spitze der ehemalige Ministerpräsident Ungarns, Graf Michael Karolyi, steht. Der Rat will alle „demokratischen Bewegungen“ der Ungarn in England und den Vereinigten Staaten zusammenfassen. Er hat auch gleich ein Programm mitgebracht, in dem er u. a. erklärt, er werde Partisanenverbände bilden, die mit der Armee des Bandengenerals Tito zusammen kämpfen sollen, den ungarischen Kriegsapparat sabotieren und die ungarischen Soldaten zum Meutern und zum Überlaufen auffordern. Im übrigen empfiehlt er die engste, freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Sowjets, will das „faschistische Feudalregime“ ausgerottet wissen und an seine Stelle ein „freies und unabhängiges Ungarn“ stellen.
Dieser saubere Karolyi, das muß festgestellt werden, ist der gleiche, der sich nach der ungarischen Revolution am 30. Oktober 1918 zum Ministerpräsidenten ernennen ließ und dann den Schmachvertrag abschloß, der Ungarn der Willkür der sogenannten Alliierten auslieferte. Im Januar 1919 wurde dann Karolyi zum Präsidenten der ungarischen Republik gewählt, seine Herrlichkeit fand jedoch bald ein Ende, indem er am 21. März schon wieder von den Kommunisten gestürzt wurde. Er räumte ihnen bereitwillig das Feld und überließ damit das Land dem hunderttägigen Schreckenregiment des berüchtigten bolschewistischen Massenmörders Bela Kun. Karolyi lebte seitdem in der Verbannung. Jetzt, wo Ungarn gegen den Bolschewismus um seine Existenz und sein Leben kämpft, bietet sich dieser ungarische Kerenski, der sich als Wegbereiter der Kom-

Umberto hat kriegerische Pläne...

Kl. Stockholm, 15. April. (Eigenmeldung der LZ.) In einer nordamerikanischen Rundfunksendung aus Neapel heißt es, daß die Abdankung Viktor Emanuels unmittelbar bevorstehe. Von britischer und nordamerikanischer Seite seien förmliche Abdankungsverhandlungen mit dem König eingeleitet worden. Gleichzeitig wird gemeldet, Badoglio habe den Alliierten die Bildung einer italienischen Armee aus den in Indien internierten italienischen Kriegsgefangenen vorgeschlagen. Umberto habe sich bereit erklärt, an die Spitze der neu zu errichtenden italienischen Armee zu treten und sie zum Kampf gegen die Japaner zu führen!
Die Furcht vor der Invasion
Kl. Stockholm, 16. April. (LZ.-Drahtbericht). Die bisher größte Razzia wurde am Freitagabend in London-Westend von britischer, nordamerikanischer und kanadischer Militärpolizei, von weiblicher Militärpolizei und von der Londoner Zivilpolizei durchgeführt. Ganz Westend wurde abgeriegelt, alle Lokale wurden systematisch von der Polizei durchkämmt. Die Militärbehörden haben mitgeteilt, daß ähnliche Razzien in immer kürzerer Zeit durchgeführt werden sollen. Die Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, weil die Fälle von Fahnenflucht britischer, nordamerikanischer und kanadischer Soldaten sich erschreckend häufen; unter den Soldaten herrscht eine panische Furcht vor der Invasion.

„Gehetzt hat sie den Popernig auf mich!“ keuchte Pfeiffer. „Na, wart du Luder!“
S'e kamen nicht weit, bei der ersten Waldecke stürzte der Student ohnmächtig zusammen.
Schorsch Ederle zog ihn etwas abseits in den Busch und bettete ihn auf weiches Moos. Er hätte dem Fidulitas gar nicht sagen brauchen, daß er gut beim armen Herrl wachen sollte. Der Hund wich nicht von dem Wunden, und in seinen Sehern funkelte grimmige, tückische Wolfswut. Er sah auch nicht so aus, als ob er sich noch einmal unvorberichtet schlagen lassen würde, und es wäre keinem zu raten gewesen, in die Nähe des blutbefleckten Lagers zu kommen.
Aufs Geratewohl ging Schorsch Ederle zum nächsten Bauernhof und traf es insofern günstig, als er, ohne es zu wissen, bei einem gutgesinnten Manne vorsprach, der den Studenten von früher her wohl kannte.
So kam am Spätnachmittag ein trauriger Zug in Deutschhäusern an: auf dem von Roß gezogenen Karren der noch immer bewußtlose Walter Pfeiffer und neben ihm im Stroh hokkend, Schorsch Ederle, dessen Kraft versagt hatte, den Weg bergauf noch einmal zu machen. Der Bauer Hinterstoßer führte des Ebenreiters Roß, das Milana entlehnt hatte, von dieser jedoch nur nichts zu sehen.
Förster Burgstalle ging mit schweren Schritten in der Stube auf und ab, die rechte Hand an den Gürtel gelegt, mit der linken seinen Bart zwirbelnd. Am Fenster lehnte mit verschränkten Armen Norbert Hochstadler

und blickte mitleidig auf das klägliche Milana, welches da im Stuhl kauerte. Jan Smertic war in diesen Wochen sehr gealtert, das graue Haar war weiß geworden und das Gesicht gleich einem eingeschrumpften Apfel. Sein vom Schneidern ohnehin krummer Rücken beugte sich ganz tief, so daß die lange Arme übermäßig weit herabhängten.
Der Förster schnaufte und fuhr von unten her mit den gespreizten Fingern in den Bart, daß sich dieser fächerförmig aufbauschte.
„Du tust mir ja leid, Schneider, gotteshäufig leid! Aber ich kann daran nichts ändern. Ich hab für dein Mädel gesprochen, hab alles mit ihrem gachen Wesen erklärt. Eigentlich, Smertic, habe ich dabei gelogget, denn was geschehen ist, kommt nicht allein aus ihrer Art, das sitzt tiefer. Das ist das silbische Blut, und der Student war nicht irgendein beliebiger Mensch, den sie nicht hat leiden mögen, sondern war — ja, der Deutsche war gegen den sie sich gestellt hat aus einem tieferen Trieb.“
Smertic machte eine hilflose Bewegung. „Ich sag nichts gegen dich, Schneider, ich weiß, daß du zu uns hast gehören wollen, aber die Milana —“ Er stockte etwas, als falls es ihm schwer, dem alten Manne alles zu sagen. „Ich hab mit den Leuten gesprochen, es ist nichts zu machen. Wir leben da nicht in gewöhnlichen Verhältnissen, sondern wir sind im Krieg, das weißt, Verräter werden im Krieg erschossen.“
„Jekusch Maria!“ wimmerte der Alte auf.
(Fortsetzung folgt)

Bosnisches Kunsthandwerk — die Hinterlassenschaft der Osmanen

PK. Wer durch den Basar von Sarajewo schreitet, die ekstatisch in ihre Arbeit versunkenen Muselmanen mit gekreuzten Beinen unter ihren altersgrauen, vom Rauch der Esse verwitterten Werkstätten- und Verkaufsgewölben sitzen sieht und ihre mit fast primitivem Handwerkszeug entstehenden, kunstvoll gearbeiteten Zier- und Gebrauchsgegenstände bewundert, dem drängt sich unwillkürlich die Frage nach Ur-

welt entrückt mit dem Stichel Stunde um Stunde ein Stück Metall bearbeitet, keine Rolle spielt. Im wahren Sinne des Wortes ist dieses Handwerk auch Handwerk geblieben, auch behelfsmäßig wird auf die Maschine verzichtet, die hochentwickelte handwerkliche Technik leistet Bewunderungswürdiges in bezug auf Formvollkommenheit und Präzision in Gestaltung und Ornamentierung der gefertigten Gegenstände.

Es ist das Verdienst der nach der Okkupation durch die Donaunomarchie im Jahre 1890 in Sarajewo, dem Mittelpunkt des gesamten balkanischen Muselmanentums, errichteten Kunstgewerbeschule der Drinska Banovina, dieses Kunsthandwerk tatkräftig gefördert und ihm seine arteigene Entwicklung gesichert zu haben. Dieses Institut hat viel dazu beigetragen, daß die Technik durch die politischen Erschütterungen und sonstigen Einwirkungen des aufkommenden Zeitalters der Maschine nicht verloren ging oder verschüttet wurde, sie hat es vor der Verdrängung durch die industrielle Herstellungsmethode des laufenden Bandes bewahrt und ihm seine Stilleigentümlichkeiten gesichert. Die meisten der alten Handwerker im Sarajewoer Basar sind durch diese Schule gegangen, die auch heute noch besteht und durch ihre zielbewußte Arbeit dem bosnischen Kunsthandwerk Weltruf verschafft und seine Existenz durch die Erschließung von Absatzmöglichkeiten gefestigt hat. Es ist kein großes Institut, die Drinska Banovina. Unter der Anleitung und Aufsicht von kaum fünfzehn Facharbeitern werden etwa zwanzig Lehrlinge in die Geheimnisse der alten Kunst eingeführt. Hier wird der Nachwuchs für die kleinen Kunstwerkstätten in den Basaren in harter Arbeit herangebildet. Die Bedingungen, vor allem die vierjährige Lehrzeit, bürgen von vornherein für die notwendige Auslese. Nur die können bestehen, die die Liebe zum selbstgefertigten schönen Stück an den Arbeitstisch treibt. In den lichten, weiten Räumen der Technischen Mittelschule Sarajewo sitzen Meister und Lehrlinge in den verschiedenen Abteilungen der Kunstgewerbeschule an ihren ausgebuchteten Arbeitstischen vertieft und andachtsvoll über dem von ihnen bearbeiteten Stück. Sichtbar gewinnt das Rohmaterial unter ihren Händen Form und Ausdruck, sie hauchen ihm gleichsam Leben und Seele ein. Form und Ornament werden in zeichnerischem Aufriß vorher genau festgelegt. Es wird hier auch im kleinen nach Plan gearbeitet, und die Ausführung muß mit der Vorlage auf den Millimeter genau übereinstimmen. Auf Holz- oder Metallmodellen, die ebenfalls in der Schule entstanden sind, werden aus verschiedenen Blechen durch Rotation und Druck die Halbfabrikate fertiggestellt.

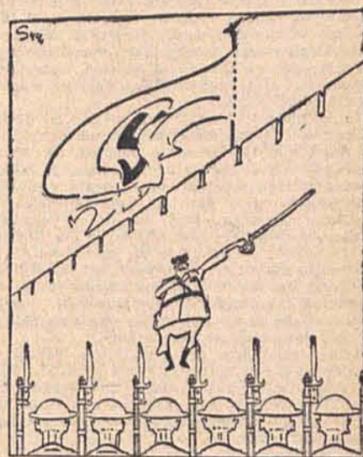
In einem anderen Raum erfolgt die Ornamentierung. Hier sind die Graveure an der Arbeit die nach Skizzen die Linienführung der zumeist maurischen Ornamente in mühseliger Arbeit in die Metallfläche, meistens Silber, Kupfer und Messing, einritzten. Daneben hämmern mit sorgsam abgewogenem, sicherem Schlag die Ziseleure an den zur Erhöhung der Elastizität mit Harz ausgefüllten Gefäßformen und an den Grundflächen von entstehenden Ziergegenständen. Unter dem Meißel hebt sich mit jedem Hammerschlag die Verzierung plastischer hervor. Mit scharfen Augen und bewundernswürdigem Geschick arbeiten in der Tauschier-Abteilung die Männer mit dem Fez über kleinen Eisen- und Stahlplatten, in deren fein aufgeraute Fläche sie winzige Edelmetallfäden und Plättchen aus Silber und Gold zu einem sinnvollen Verzierungssystem schlagen. In



Der fertige Kasten

einem anderen Raum fügt man aus Birn- oder Nußbaumholz gefertigten Kästchen und Dosen genau nach Zeichenvorlage in an den Kanton eingeritzte Furchen Ornamente aus Silberdraht ein, die sich nach Dunkelbeizung und Politur

Die Prämie



„Vorwärts, Soldaten Christ! Wer über die Mauer kommt, dem seine Mutter kriegt die Pension!“

sichtbar hervorheben. In einer eigenen Abteilung werden die im Rohzustand fertigen Gegenstände nach der Montage auf galvanischem Wege vergoldet oder versilbert. Im Verkaufsraum sind dann die fertigen Erzeugnisse der Kunstgewerbeschule zu bewundern: zartgliedrige, gediegen ornamentierte Kaffee-, Tee- und Rauchserving in matter Goldhauch, schwere silberne Leuchter, herrlich ziselierter silberne Pokale, Tabak- und Zigarettenetuis, Vasen aus schwarz-beiztem Birnbaumholz mit eingelassenen Silberfiligranornamenten, kunstvolle sakrale Gegenstände für den orthodoxen Ritus, getriebene Armbänder und anderes Geschmelde. Wie verschiedenartig die Erzeugnisse auch sein mögen — sie stehen in ihrer Herstellungsweise und ihrer schmuckvollen Ausführung unter einem betont künstlerischen Willen und unter einem arteigenen Stilgesetz.

PK-Kriegsberichtler Andreas Albrecht

Wußten Sie schon...

... daß in der Gasteiner Mineraliensammlung, einer der bekanntesten Großsammlungen, ein Bergkristall im Gewicht von 76 Kilo enthalten ist, der in zweijähriger, mühevoller Arbeit aus dem Hochgebirge zu Tal geschafft wurde?
 ... daß es in Frankreich und England vom 12. bis 18. Jahrhundert Söldnertruppen gab, die wegen ihrer mangelnden Disziplin und besonderen Zügellosigkeit von der Bevölkerung Tausendteufel und Schinder genannt wurden?
 ... daß Wien nach dem von ihm eingenommenen Flächenraum die größte Stadt des ganzen Reiches ist?
 ... daß die Tuberkulose vor dem Ersten Weltkrieg auch die „Wiener Krankheit“ genannt wurde? In der Tat war die Sterblichkeit an dieser Volksseuche in der einstigen Kaiserstadt zu dieser Zeit ungewöhnlich hoch.

Ein Mann stiehlt seinen Kopf / Das Abenteuer in der Zauberhütte / Eine Geschichte

Von E. Stöge

Inspektor Martin berichtet dem Verfasser: Ich war auf der Reise ins Innere. Meine Leute waren mit dem Fang junger Giraffen und Elefanten beschäftigt. Ich hatte einen Transport zur Küste begleitet und kehrte nun allein zurück, nur von einigen Trägern begleitet. In einem Dorfe, das von Mkondegnern bewohnt war, mußte ich Rast machen. Natürlich gab es soweit im Inneren des Landes kein Rasthaus. Der Häuptling ließ mich nach längerem Palaver von seinen Schwarzen zu einer Hütte führen, die abseits des Ortes im Walde stand. „Sie ist seit längerer Zeit unbewohnt“, entschuldigte er sich. Mir fiel es auf, daß meine Träger sich scheuten, die Hütte zu betreten. Ich mochte gerade im Einschlafen gewesen sein, als ein Windstoß, der durch das löcherige Strohdach der Hütte strich, eine Art Vorhang zur Seite bog, der im Hintergrund des runden Raumes hing. Der Schein der kleinen Petroleumlaterne fiel auf eine Gestalt, die unbeweglich in einer Nische der Lehmwand stand. Eine Teufelsfratze starrte mich an, deren Mund zu einem höhnischen Grinsen verzogen war, ein Mund, der ein riesiges Gebiß entblöte, dessen künstliche Eckzähne den langen gekrümmten Fängen eines Leoparden glichen. Der Schädel aber war der Totenkopf eines Menschen, in dessen Höhlen man bunte Steine gesteckt hatte, Steine, in denen sich der Schimmer meiner Petroleumlampe widerspiegelte. Der Körper der Figur war aus Holz, die Arme und Beine bestanden aus einem Skelett. Der linke Arm hing senkrecht herab, der rechte war offenbar mit einem Draht halb erhoben gehalten, in den langen Knochenfingern trug diese Hand ein gekrümmtes Messer, dessen Klinge mit hartem, eingetrockneten Blut bedeckt war. Auf dem Kopf saß eine Art Krone aus Holz, um die Hüften hatte dieses Gespenst ein Tuch gebunden, das den unteren Teil verdeckte. Dieses Tuch war gelb, mit roten Streifen, die wie Blut aussahen. Um diese greuliche Gestalt herum lagen aufgespießte Tierschädel, wahrscheinlich stammten sie von Antilopen. Von den Stirnseiten des Scheusals hingen rötliche Haare herab. Je mehr der Wind durch die Hütte strich, desto mehr bewegten sich die lockeren Zähne in den Kieferhöhlen, die nur lose saßen und bei jeder Bewegung ein eigenartiges Geräusch von sich gaben. Um die Beine lagen Zehenknochen, Fingerglieder und Federn.

Ich wollte eben die Petroleumlampe auf klein schrauben — ganz verlöschte ich sie in Afrika nie —, als ich ein leises Klopfen hörte. Es schien von der Seite zu kommen, in der die Teufelsgestalt stand. Ich tastete nach dem Revolver und entsicherte ihn. Sicher war sicher! Der Lärm im Dorfe war verstummt. Die Stille hatte etwas Bedrückendes. Ich wünschte jetzt das Trommeln und ferne Singen der Neger herbei, das mich so oft im Schlafe gestört hatte. Es war alles wie tot. Da sah ich, wie sich der Sattel, den ich neben den Eingang gelegt hatte, bewegte. Langsam kroch der Pferdesattel über den Boden, gegen das Götzenstand-

bild zu. Auch der Feldsessel, den ich selbst noch zur Hütte getragen hatte, bewegte sich lautlos. Schließlich fiel er um, dicht an der Wand, aber das Umfallen erregte kein Geräusch. Nun sah ich zwei leuchtende Augen. Sie waren dicht beieinander, ungefähr anderthalb Meter vom Boden entfernt. Langsam senkten sich diese glühenden Augen, dann schwebten sie wieder empor. Hatte ich zuerst gedacht, daß sie einem kleinen Manne gehören mußten, so schätzte ich ihn jetzt fast zwei Meter groß. Der Lichtschein meiner Lampe ging jedoch an der Erscheinung vorbei. Kurz entschlossen, nahm ich den Revolver. Dann tastete ich mich in die Richtung nach diesen glühenden zwei Augen. Mit der Hand stieß ich in das Dunkel. Und merkwürdig, ich konnte unter den Augen durchgreifen. Der Mensch oder das Tier, das diese Augen trug, besaß keinen Körper, nur einen Kopf, der in der Luft schwebte. Ich war wie erstarrt. Der Sattel lag jetzt in der Mitte des Raumes, unbeweglich. Nun schienen sich die beiden Augen zu senken, glitten immer tiefer. Ich hob den Revolver, zielte genau einige Zentimeter unter diese Augen. Dann knallte der Schuß durch die Nacht. Wie irrsinnig begannen die Augen umherzurutschen, glitten höher hinauf gegen das Strohdach, verschwanden im Gebälk des Dachgerüstes. Nun nahm ich meine Laterne, stieg auf den Feldsessel, den ich zuerst zurück in die Mitte des Raumes trug. Mit der Laterne leuchtete ich das Gebälk ab. Dann sprang ich befreit hinab. Ich mußte herzhaft lachen. Die Augen gehörten einer Python, die wohl ihrer nächtlichen Mäusejagd nachging. Wahrscheinlich hatte sich diese Riesenschlange in alter Gewohnheit von einem Dachsparren hinabhängen lassen, daher die glühenden Augen, unter denen nichts als leere Luft war. Da hätte ich so manche Kugel drunter durchschießen können. Pythons sind harmlos, wenn man sie nicht angreift, und sie werden von den Eingeborenen zum Vertilgen von Ratten und Mäusen gehalten. Ich mochte ein bis zwei Stunden geschlafen haben, als ich von einem eigenartigen, scharrenden Geräusch aufwachte. Ich sah einen Neger, der langsam und vorsichtig zu der Götzenstatue an der Wand schlich. Mein erster Gedanke war, den Mann anzuschreien und sofort zu schießen, wenn er nicht stehenblieb. Dann sah ich aber etwas, das mein Blut erstarren ließ. Dieser Neger besaß keinen Kopf. Sein Oberkörper war nackt, und es war unmöglich, daß er seinen Schädel etwa in einer Falte seines Gewandes verborgen hatte. Da ich den Mann von der Seite sah, so konnte er auch nicht den Kopf tief vorgebeugt tragen, wie ich zu erst angenommen hatte. Jetzt stand die Gestalt vor der Teufelsfratze in der Wandnische und langte nach dem Kopfe des Götzen. Vorsichtig hob sie den Schädel ab und setzte ihn sich selbst zwischen die Schultern. Ich versuchte, meine Hand unmerklich zur Lampe zu schieben und den Docht höher aufzuschrauben. Ich habe nie im Leben einen grauenvolleren

Anblick gehabt. Jetzt drehte sich der Mann mir zu. Die gläsernen Augen in den Höhlen des Totenschädels funkelten und leuchteten wie am Abend zuvor, nur daß sich jetzt der Kopf bewegte, ich hörte das Klappern der lose in den Kieferhöhlen steckenden Zähne. Die Arme des lebenden Negers begannen sich zu bewegen, formten sich zu Figuren, die Gestalt begann zu tanzen. Das Gesicht dieses Schädels schien zu lachen, die losen Kiefer bogen sich auf und nieder. Ich nahm den Revolver, zielte wieder genau und schoß. Ich konnte nicht diese Gestalt, diesen Kopf gefehlt haben. Ich hörte kein Aufschlagen der Kugel, nicht das Knistern getroffenen Holzes. Dieses Gespenst nahm von mir überhaupt keine Notiz. Nun verließen die Beine der Gestalt den Boden, sie schwebte gleichsam zur Nische empor. Ich ertrug den Anblick nicht mehr länger. Ich nahm die Petroleumlampe und warf sie gegen das Gespenst. Sie zerplatzte und erlosch. Als ich wieder zur Besinnung kam, dämmerte der junge Tag durch den Eingang in die Hütte. Mein erster Blick fiel auf die Python, die zusammengerollt in einer Ecke zwischen zwei Dachbalken lag. Dann sah ich auf das Götzenstandbild in der Nische. Der Vorhang war wieder vorgefallen. Ich zog ihn zurück. Der hölzerne Körper des Teufels war verstaubt, morsch. Der Kopf fehlte! Im Holze des Götzen fand ich zwei Einschläge. Einer dicht über der Herzgegend, der andere unter der Schulter. Von der Mauernische zog sich eine Blutspur bis zum Ausgang der Hütte, eine Blutspur, die am Abend vorher nicht vorhanden gewesen war. Ich verfolgte sie, doch sie verlor sich im Busch. Hatte jemand den Kopf der Teufelsstatue gestohlen, ihn vor seinen eigenen Schädel gehalten? Warum sah ich einen Neger ohne Kopf? Was bedeutete dies? Hatte ich das alles nur geträumt, beeindruckt von der furchtbaren Fratze in der Nische? Später erfuhr ich, daß ich in der Hütte eines Zauberers geschlafen hatte, der von einer Askaripatrouille eines Tages abgeholt worden war. Man wies ihm später mehr als zwanzig Morde nach. Er wurde im Hofe des Amtsgerichts enthauptet. Einmal schon soll ein Weißer in dieser Hütte übernachtet haben. Man hatte ihn am anderen Morgen tot am Bette gefunden, Herzschlag... Ich ging zur Hütte zurück und nahm das Messer an mich, das die Figur in der Knochenhand hielt. Dann zündete ich das trockene Strohdach an. Nichts bewegte sich, nur die Python schoß angsterfüllt aus einem Loche im Dach hervor und verschwand im Busch. Sie war wirklich harmlos, das ganze Dorf kannte und fütterte sie. Ich verließ erst den Platz, als die Hütte niedergebrannt und die Lehmwände unter der Glut zerborsten und zusammengefallen waren. Das Messer wurde später mit einer Sendung anderer völkerkundlicher Gegenstände in einer Kiste nach Europa auf einem französischen Dampfer verfrachtet. Es kam nie an, der Dampfer verbrannte auf hoher See und sank.



Die Stahlfläche des Deckels, der den Schmuckkasten schließt, wird mit dem Tauschier-Verfahren bearbeitet.

Das deutsche Wehrschießen

Jeder deutsche Volksgenosse ist bereits davon unterrichtet, daß im Großdeutschen Reich ein Wehrschießen veranstaltet wird. Nach dem Willen des Führers soll jeder deutsche Mann vom Hiltlerjungen bis zum noch rüstigen Greis an dem Wehrschießen teilnehmen.

In Litzmannstadt hat jeder männliche deutsche Volksgenosse Gelegenheit, Sonnabend, den 22. und 29. April, von 14 Uhr sowie Sonntag, den 23. und 30. April, von 7 Uhr an sein Können im Schießen unter Beweis zu stellen. Es wird auf dem Wehrmachtschießstand in Karlshof, dem Schießstand der Schützengemeinschaft 1824 in der Königsbacher Straße und dem Befehlsschießstand in der Kiesgrube der Fa. Mees, Stauterstraße 91, geschossen.

Die Angehörigen der Wehrmacht, Polizei und Gliederungen der NSDAP werden durch die Führer der Einheiten über die genaue Zeit benachrichtigt. Wer keiner Gliederung angehört, erfährt die Zeit, in der er zu schießen hat, durch seine zuständige Ortsgruppe der NSDAP.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden deutschen Volksgenossen, am deutschen Wehrschießen teilzunehmen. Er stellt damit seinen Wehrwillen unter Beweis. Das deutsche Wehrschießen muß in Litzmannstadt zu einem besonderen Erfolg werden.

Jeder Deutsche trägt ein Abzeichen!

Im „Verordnungsblatt des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland“ Nr. 6/1944 finden wir die folgende grundsätzliche Anordnung abgedruckt: Jeder Deutsche im Reichsgau Wartheland ist verpflichtet, ein ihm als Deutschen kenntlich machendes Abzeichen äußerlich sichtbar zu tragen. Zur äußeren Kennzeichnung gehört auch das Anstecken auf Überjacke oder Mantel.

Verdunkelung: Von 20.55 bis 5.20 Uhr

Nollandung unserer Jäger sofort telefonisch melden! Vor einigen Tagen wurde eine Aufforderung an die Bevölkerung veröffentlicht, bei Auffinden von notgelandeten oder abgesprungenen deutschen Besatzungen sofort fernmündlich hiervon eine Melde-Stelle zu benachrichtigen. Zu den bereits genannten Melde-Stellen kommt als weitere Melde-Stelle neu hinzu: Breslau, Amtsanschluß 84 148.

Neue Meisterinnen. Nach Beendigung eines längeren Meisterzubereitungslehrganges im Damenschneiderhandwerk haben die nachstehenden Litzmannstädterinnen die Meisterprüfung vor dem Meisterprüfungsausschuß der Gauwirtschaftskammer Abteilung Handwerk, bestanden: Katharina Illichmann und Lydia Naujoks.

Zirkus Althoff kommt! In allernächster Zeit kommt der Zirkus Althoff zu einem Gastspiel nach Litzmannstadt.

Hohes Alter. Vg. Gustav Stenzel in Radegast feiert morgen in geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag.

Goldene Hochzeit. Am 17. April feiert der Schlossermeister Reinhold Pusch (Karlshof, Mucklerstr. 40) mit seiner Ehegattin Anna, geb. Wagner das Fest der Goldenen Hochzeit. Es gratulieren: zwei Söhne (beide bei der Wehrmacht), eine Tochter, zwei Schwiegertöchter und fünf Enkel.



Für 5 kg Knochen = kein Jährling. Knochen sind wertvollster Rohstoff, jedoch im eigenen Haushalt wertlos. Jeder liefert die in Küchen und Verpflegungsbetrieben ausgekochten oder gebratenen Knochen regelmäßig an die Schulkinder für die Schulstoffsammlung oder an die Sammelstelle im Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine Bezugsmarke ausgegeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarken im Werte von 5 kg abgelieferter Knochen berechtigt zum Kaufe eines Stückes Kernseife.

Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8-9.30 Orgelmusik von Johann Sebastian Bach. 9-10 „Unser Schatzkästlein“. 11.05-11.30 Chor- und Spielmusik der Rundfunkkapelle Berlin. 12.40 bis 14. Das Deutsche Volkskonzert. 15-15.30 Heidmarie Hatheyer erzählt Volksmärchen. 16-18 Was sich Soldaten wünschen. 18-19 Unsterbliche Musik deutscher Meister: Werke von Georg Friedrich Händel. Ausführende: Margarete Klose (Alt), Günther Ramin (Orgel), die Berliner Philharmoniker, die Preußische Staatskapelle, das Leipziger Gewandhausorchester und der Chor der Berliner Staatsoper. Dirigenten: Hans Knappertsbusch, Hermann Abendroth und Robert Heger. 20.15-22 „Der Bajazzo“, Oper von Leoncavallo. — Deutschlandsende: 10.30-11 Vom großen Vaterland.

Der LZ-Sport vom Tage / Wehrrüstigung und Selbsterübungen

Tomaschow in Litzmannstadt

Die Sportgemeinschaft Union 97 hat für den 7. Mal die sportstärksten Turn- und Sportgemeinschaft Tomaschow (Gen.-Gov.) nach Litzmannstadt zu einem Fußballfreundschaftsspiel verpflichtet. Das Rückspiel wird zwei Wochen später in Tomaschow ausgetragen.

Handball in Kalisch

Ein Handball-Pokalspiel findet am Sonntag, 16. April, 14 Uhr im Stadion statt, und zwar spielt die SG Litzmannstadt gegen SG Kalisch.

HJ-Fußballkampf Görnau - Brunnstadt

In Brunnstadt trafen sich die beiden HJ-Mannschaften von Görnau und Brunnstadt. Brunnstadt war durch fünf Spieler der Stadtsportgemeinschaft verstärkt und konnte so den Görnauern ein ausgeglichenes Spiel liefern. In der ersten Halbzeit zeigten beide Mannschaften gute Spielleistungen, wobei Görnau mit 3:2 Toren führend in die Halbzeit ging. Nach der Halbzeit nahmen beide Mannschaften Mannschaftsumstellungen vor, die sich sehr gut, besonders bei den Görnauern auswirkten. Die Görnauer Nestvogel, der sich besonders als Mittelkäufer und Stopper auszeichnete, und die beiden Außenstürmer Saager und Scheidt, die ein sehr gutes Zusammenspiel zeigten, fielen sich besonders hervor. Brunnstadt gelang es noch, durch ein gutes Spiel auf ein 6:6-Ergebnis heranzukommen, mußte sich dann aber in den letzten 20 Minuten den immer besser spielenden Görnauern beugen. Durch schönes Zusammenspiel von Saager

Der Sport des Sonntags

Handball. In Litzmannstadt: Handballrunden Spiele der Hitler-Jugend, 11 Uhr am Blücherplatz.

Am Donnerstag, dem 20. April, begeht der Führer seinen 55. Geburtstag. Im Zeichen des totalen Krieges wird dieser Tag mehr noch als in den vergangenen Kriegsjahren für die nationalsozialistische Bewegung und für das ganze deutsche Volk den Anlaß bilden, ein verpflichtendes Bekenntnis zu Adolf Hitler abzulegen. Das kostbarste Geburtstagsgeschenk bringen die Eltern dar, die dem Führer ihre Kinder geben. Es ist der Geburtsjahrgang 1933/34, die Schar der Hundertausende von zehnjährigen Jungen und Mädchen, die am Vorabend des Führergeburtstags, am Mittwoch, dem 19. April, in das deutsche Jungvolk, bzw. in den Jungmädelbund aufgenommen werden. Für sie beginnen damit die acht Jahre der Jugenddienstpflicht, und es entspricht nur den Anstrengungen der ganzen Nation für den Sieg, wenn auch diese Jüngsten dann allmäh-

Ein „LZ.“-Besuch bei „Peer Gynt“

Es ist interessant und lehrreich, die Vorbereitung der Aufführung eines Bühnenstücks zu beobachten. Als uns daher kürzlich die Möglichkeit geboten wurde, den Proben zu „Peer Gynt“ — Ibsens Drama in der Eckartschen Bearbeitung wird Ende April im Theater in der Mollkestraße erstaufgeführt werden — beizuwohnen, da machten wir von dieser Erlaubnis mit Freuden Gebrauch. Es war gerade Stoffprobe, als wir das Theater betraten. Oberspielleiter Siegfried Nürnberg übernahm mit seinen Darstellern vor geschlossenem Vorhang Szenen aus Ibsens Stück. Vor improvisierten Kulissen, die von der Pracht, die sie einmal ausstrahlen werden, noch nichts zeigten, bemühten sich die Darsteller Hans Reitz, Adolf Rebel, Gustav Mahnke und August Hütten dem gedichteten Wort den ihm gemäßen schauspielerischen Ausdruck zu geben.

Es war gerade Stoffprobe, als wir das Theater betraten. Oberspielleiter Siegfried Nürnberg übernahm mit seinen Darstellern vor geschlossenem Vorhang Szenen aus Ibsens Stück. Vor improvisierten Kulissen, die von der Pracht, die sie einmal ausstrahlen werden, noch nichts zeigten, bemühten sich die Darsteller Hans Reitz, Adolf Rebel, Gustav Mahnke und August Hütten dem gedichteten Wort den ihm gemäßen schauspielerischen Ausdruck zu geben. Oberspielleiter Nürnberg stellt die Macht des Wortes neben die der theatralischen Wirkung, an der das Stück ja keineswegs arm ist. Er geht sogar noch weiter und baut den Stoff auf dem gesprochenen Wort auf, wie es ja auch die Aufgabe des Theaters gegenüber dem Film ist, wo dem Wort nur eine sekundäre Bedeutung zukommt. Jede der Szenen, die wir miterleben durften, drückte schon seine Absicht, das gesprochene Wort zum wirkungsvollen Stilmittel zu erheben, aus. Hier ein notwendiges Hervorheben eines zunächst nebensächlich erscheinenden Wortes, dort ein ebenso nötiges Zurücktreten des Gesprochenen und schließlich eine mächtige pathetische Wirkung — das sind im Fluß der Sprache die Teile, auf die er sein Augenmerk richtete. Wenn die Personen der Handlung auf der Bühne gegenüber stehen, wie das bei einem der Auftritte, die geprobt wurden, der Fall war, so dürfen ihre Worte einander nicht berühren, sondern sie müssen den Partner treffen. „Herr Reitz muß bei ihren Worten körperlichen Schmerz verspüren“, wendet sich der Spielleiter an einen der Darsteller und lenkt dessen Spiel in die rechte Bahn. Er verbessert, feilt, verbessert und feilt noch einmal. Das geprobte Szenenstück wird erst für gut befunden, als sich die künstlerische Wollen endgültig in dem Schauspieler verankert und er sich so auf seine Rolle konzentriert hat, daß er darin lebt und im Moment des Spiels alles Nebensächliche, besonders aber das Publikum, vergißt. Bei der Nürnbergerischen Inszenierung ist das Publikum für den Spielleiter und seine Darsteller nicht vorhanden: es Schauspielerischen Gesten zum Publikum sind genau so verpönt wie ein Blick in den Zuschauerraum. Fast symbolisch steht der Regietisch des Spielleiters, an dem außer diesem nur noch die Souffleuse Platz hat, kurz vor der Rampe. Das bedeutet, daß mit dieser Einteilung die Welt des Spiels oder des Lebens, je nach der Auffassung, ihren räumlichen Abschluß findet. Von hier aus überwacht der Spielleiter die Proben, spielt den einen oder anderen Auftritt gemeinsam mit dem Schauspieler durch, feilt das Übertriebene, das hier und da der Darstellung noch anhaften mag, fort und hat bald das Ziel seines Willens erreicht: die Szene „steht“.

Zwischen zwei „Umbauten“ improvisierter Kulissen — die die Aufgabe haben, den

lich in die ihren Altersstufen gemäßen kleinen Pflichten und Verantwortlichkeiten eingewiesen werden. Vor allem aber wird ihnen nun das Erlebnis der großen Kameradschaft der deutschen Jugend zuteil, deren Auswirkungen auf so vielen Gebieten geistiger und körperlicher zusätzlicher Erziehung in der Hitler-Jugend einen bestimmenden Einfluß auf ihr ganzes ferneres Leben haben werden. Die feierlichen Aufnahmeappelle werden zeitlich so gelegt, daß die Zehnjährigen spätestens bei Einbruch der Dunkelheit wieder im Elternhaus sind. Die Eltern werden, soweit ihr Kriegeseinsatz das zuläßt, es sich nicht nehmen lassen, der Einreichung ihrer Kinder in die große Gemeinschaft des Führers beizuwohnen; die Partei mit ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden wird selbstverständlich vertreten sein. Im Mittelpunkt der örtlichen Aufnahmeappelle



(Foto: Jaskow)

Es wird geprobt...

Schauspieler schon während der ersten Proben an den für das Spiel vorhandenen Raum zu gewöhnen, haben wir Gelegenheit mit dem Regisseur zu sprechen. Vor allem interessiert uns, welcher Unterschied zwischen dem Originalstoff des nordischen Dichters und der Bearbeitung des deutschen Nachdichters besteht. Nürnberg hebt in der Bearbeitung eine gewisse Vereinfachung gegenüber dem Originalstoff hervor und betont die stärkeren theatralischen Wirkungen der Eckartschen Nachdichtung. Selbstverständlich sei Ibsens „Peer Gynt“ das Ursprüngliche und seine Idee die tragende und alleinige Eckarts. Er meint: „Ibsens „Peer Gynt“ ist das Primäre, Eckerts Schöpfung das Sekundäre“, wodurch er das Verdienst des deutschen Dichters keineswegs abschwächt.

Hans Reitz, der den Peer Gynt spielt, stellt ihn in seiner Laufbahn bereits zum zweiten Male dar. Vor sieben Jahren hat er die Rolle erstmalig verkörpert. Für ihn stellt dar diese Figur eine lohnende Aufgabe dar. In den beiden Inszenierungen spielt er den Peer Gynt durchaus gegensätzlich: bei seiner ersten Darstellung vom Temperament und Instinkt her — wie es die Eigenart der Rolle ist, wenn man sie von einem jugendlichen Helden spielen läßt —, und jetzt in einer Charakterrolle vom Geist und Verstand her.

So arbeiten sie intensiv an der Vorbereitung der Aufführung. Auf ihren Erfolg sind wir genau so neugierig, wie alle, die an der Herausstellung dieses Stückes beteiligt sind.

Woll Delhaes

Wirtschaft der L. Z. Neuaufbau

Der heutige Reg.-Bezirk Litzmannstadt war vor dem Ersten Weltkrieg, mit Ausnahme der beiden Kreise Kempen und Ostrowo, russisch. Dies drückt sich auch in Hinsicht auf die Schafhaltung aus. Schafzüchterisch wurden die Betriebe während der polnischen Zeit von Lublin aus bearbeitet. Seit der Eingliederung dieses Gebietes in den Reichsgau Wartheland hat der Bestand an Schafen ständig zugenommen. Der größte Teil der Betriebe wird von der Reichsländ, Zweigstelle Litzmannstadt, bewirtschaftet. Aus der polnischen Zeit her wird vornehmlich die sogenannte polnische Landschaft gehalten, eine Rasse mit grober Wolle, sehr anspruchslos und hart. Das Körpergewicht der Mutterschafe ist wohl darauf begründet, daß die Jugendernährung der Tiere sehr schlecht ist. Sie bleiben in der Entwicklung zurück. Der Wollertrag der ausgewachsenen Tiere liegt bei 1 kg. Der Wollertrag und das geringe Gewicht der ausgewachsenen Tiere stellen die Wirtschaftlichkeit dieser polnischen Rasse auf eine Frage. Dies wurde auch in polnischen Zeiten erkannt und deshalb die Rasse, ebenso wie das Merinoschaf, mit französischen Fleischschafböcken gekreuzt. Der Erfolg war aber negativ, da die Lämmer zu stark waren und sehr viel Schwergewichten mit Todesfällen auftraten.

Im Zuge der Vereinheitlichung der im Reichsgau Wartheland zu haltenden Schaffrasen wurde in den Jahren 1940 und 1941 das polnische Landschaft mit Merinoschafböcken gedeckt. Jedoch waren auch diese Umkreuzungen mit wenig Erfolg begleitet. Es wurde daher ein neuer Weg beschritten. Die Rasse soll durch bessere Haltung und Fütterung wirtschaftlicher werden. Die ersten Bearbeitungen in dieser Beziehung haben gezeigt, daß tatsächlich durch eine bessere Ernährung das Gewicht und der Wollertrag bedeutend höher werden können. Da es ausgeschlossen ist, sämtliche Betriebe, in denen die polnische Landschaftsfrasse gehalten wird, gleichzeitig züchterisch so zu bearbeiten, daß Böcke aufgezogen werden können, wurden auf zwei Reichsländbetrieben und in einer Herde des Truppenübungsplatzes Schieratz die besten und typreuesten Tiere der polnischen Landschaftsfrasse zusammengestellt. Im Jahre 1942 begann die planmäßige züchterische Bearbeitung dieser drei Herden. Bis für eine Herdbuchaufnahme erforderliche Abstammung vorhanden ist, werden die Herden als Herdbuchvorbereitungsherden (Leistungsherden) bearbeitet. In diesem Jahr stehen ab Herbst schon die ersten Böcke dieser Rasse zum Verkauf. Es handelt sich um die Betriebe Kresnow (Kr. Lask), Remberg (Kr. Schieratz) und Poronow (Kr. Turek). Da das polnische Landschaftsvornehmlich auch in den bäuerlichen Betrieben gehalten wird, ist für dieses Jahr schon die Vermittlung von gekörten Böcken dieser Rasse möglich.

Außer dem polnischen Landschaft ist das Merinoschaf seit 1940 die zweitstärkste Rasse. Um auch für die Rasse im Reg.-Bezirk Litzmannstadt Betriebe zu haben, die zur Bockaufzucht und zum Bockverkauf berechtigt sind, wurden im Jahre 1941 auf den Reichsländbetrieben Luemlerz und Putznau (Kr. Litzmannstadt) Hochzuechtherden durch den Landschaftszuchtverband eingerichtet. Während Putznau bisher noch keine Böcke auf Absatzveranstaltungen zum Verkauf brachte, war Luemlerz im Januar 1944 auf der Wollsteiner Absatz-

steht die Verlesung einer besonderen Botschaft des Reichsjugendführers Axmann. Den Jungvolk werden die Schwurwörter des deutschen Jungvolks mit auf den Weg gegeben: „Pimpfe hart, schweigsam und treu. Pimpfe sind zu meraden. Der Pimpfe Höchstes ist die Ehrerbereitschaft. Den Jungmädern die Jungmädelleiterschaft. „Jungmädlein, sei Kamerad, sei treu, gehorsam, tapfer und verschwiegen. Jungmädlein, wähle deine Ehre!“ Der Hoheitsträger oder sein Auftraggeber hält eine kurze Schlußansprache und dann wird sich im Elternhaus Gelegenheit zu einer kleinen Feierstunde im Rahmen der Familie bieten.

Am Abend des 19. April werden die Eltern und ihre Zehnjährigen noch durch eine besondere Reichssendung des Großdeutschen Rundfunks angesprochen.

Am Geburtstag des Führers selbst, am 20. April, werden nachmittags oder abends, soweit die jeweiligen örtlichen Verhältnisse es irgend ermöglichen, in allen Gaus-Ortsgruppen und Ortsgruppen Feierstunden der NSDAP mit den Gliederungen, angeschlossenen Verbänden und den Volksgenossen durchgeführt. In kriegsbedingtem Rahmen wird dabei

Bedeutung des Tages gedeutet werden. Vertreter der Wehrmacht werden zu diesen Feierstunden eingeladen werden; eine besondere Einladung soll an die Angehörigen von Frontfallen dieses Krieges ergehen. Zur Ausstattung der Feierstunden werden die verschiedenen verfügbaren Kräfte der Parteigliederungen, auch die Gemeinschaften des Nationalvolkskulturwerks herangezogen.

Was alles in der Welt geschieht

Der Schuß auf die Leinwand

Lissa bon. Eine aufregende Szene spielte sich am 18. April in einem Filmtheater in Mexiko City ab. Als im Laufe der Handlung eine Szene gezeigt wurde, in der Trägerin einer kleinen Nebenrolle mit dem Helden trotz eines jungen Mannes im Zuschauerraum plötzlich eine volle Aus der Tasche und begann ein wildes Feuer auf den Leinwand zu eröffnen. Schreckensschreie erlösten, im Publikum eine wilde Panik auszubrechen und schließlich den Ausgangspunkt der Handlung den selbstentzündeten und erhört, daß er in der Schauspielerei eine frühere Verlobte wiedererkannt hatte, die sich von ihm trennt hatte. In einem Anfall von Eifersucht konnte der junge Mann nicht länger beherrschen und „töte die Treulose auf der Leinwand da er, wie er sagte, kein wirklichen Mord begehen wollte.“

Briefkasten

Name und Anschrift 39 Rpt. Briefmarken. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverbindlich. E. S., Ostrowo. Die Träger der Brillanten: Oberst Leo Möders, Oberst Adolf Galland, Major Gordon Gerdner, Oberleutnant Hans-Joachim Marselle, Oberleutnant Helmuth Graf, Generalleutnant Rammell, Korvettenkapitän Wolfgang Lüth, Hauptmann Walter Nowojski, Oberst Adolf Schulz, Major Rudolf (Dienstgrad bei der Verleihung). E. H. I. In Litzmannstadt besteht kein Mieterscheck. Verein. 2. In Fragen des Mietzinses ist die Preisobergrenzungsstelle des Reichsinstitutes die höchste Instanz. F. H. O. Fachschule für Zeichen: Meisterschule Deutschen Handwerks Posen, Albrecht-Dürer-Str. 5. nächste Semester beginnt im September, das Sommersemester hat bereits begonnen. Einzelheiten erfahren Sie bei Berufsberatungsstelle des Arbeitsamts, Spinnlinie 17. tags und montags.

E. Z., Gornau. Gerade für Sie kommt das Langenastudium in Frage. Wenden Sie sich an die Reichsstudienführung in Berlin, Abtl. Langenastudium. A. H. Das Tennisplatz erhalten Sie bei einer der bestehenden Tennissportgemeinschaften: 1913: Sportgemeinschaft „Union“; Stadtsportgemeinschaft 44; Sportgemeinschaft Anschriften erfahren Sie im Stadium für Leibesübungen, Dietrich-Eckart-Straße 4a. B. S. Als Kraftfahrer bei der Transporteinheit Sie melden Sie sich entweder beim Arbeitsamt oder direkt bei Berlin (NW 40, Aisenstraße 4). I. Sch., Gornau. Sie dürfen den Splittergraben selbst zuschütten. Tragen Sie den Fall dem örtlichen Schlichter vor. L. M. Die Frau muß sich an die öffentliche Fürsorge (Volkspflegeamt) wenden.

Hier spricht die NSDAP.

NSKK, M. 116 Reservestätte. Die Männer der Reserve stürme 1. 2 und 3 treten heute 15 Uhr im NSKK-Lokal Goethepark an.

Wirtschaft der L. Z. Neuaufbau unserer heimischen Schafzucht

veranstaltung das erste Mal vertreten. Vorbereitungs-(Leistungs)herden der Merinoschafzucht sind noch in Kobelniki (Kr. Kalisch) und schew (Kr. Schieratz). So wie alle Stall- und Wohngebäude auch russischen und polnischen Zeit, sind auch Schafställe sehr primitiv und ausbaudürftig. Futtergrundlage in den Betrieben ist größtenteils ausreichend. Die Schäfer müssen noch sehr gefördert werden. Dies geschieht einmal durch die 1943 stark ausgebauten zusätzlichen Berufsausbildung durch die Krefschafzucht, andererseits durch den Besuch der Lehrgänge der Schaferschulen Landesbauernschaft. Nur wenn die Betriebe Schäfer regelmäßig zu diesen Schulungen schicken wird auch der Schäfer im Reg.-Bezirk Litzmannstadt zu einem brauchbaren Glied des Betriebes werden. Die im Litzmannstädter Reg.-Bezirk tätigen deutschen Schäfer haben sich bereitwillig für diese Arbeit zur Verfügung gestellt. Die ersten Schwierigkeiten haben gezeigt, daß gerade in dieser Beziehung noch sehr viel Arbeit vor uns liegt. Doch sie wird angefangen durchgeführt. Dr. Hund

Jahresschluß der Handelsgesellschaft

Die Berliner Handels-Gesellschaft, die als zentrale Bank unter den deutschen Großbanken eine gewisse Sonderstellung einnimmt, legt heute mehr ihren Abschluß für das Geschäftsjahr vor, der bei befriedigender Gestaltung der Wirtschaftsentwicklung ein stabiles Gewinnergebnis ausweist. Das Institut verzeichnet eine Erhöhung der Umsätze um 708 Mill. RM. auf rund 14 Mrd. RM. Eine Steigerung der Bilanzsumme von 528,30 auf 542,40 Mill. RM. Durch die Verlagerung der Umsätze zum nennenswerten Teil auf unverzinsliche Schatzanweisungen hat die Liquidität gemäß KWG von 37 1/2 % i. V. auf 52 1/2 % zugenommen. Die erweiterte Liquidität beläuft sich auf 63 %, was sich annähernd auf dem Vorjahrstand liegt. Die Einrechnung von 386.984 (270.696) RM. Vortrag ergibt sich für das Berichtsjahr ein erhöhter Gewinn von 2.567.425 (2.456.984) RM., woraus sich ändert 6 1/2 % Gewinnanteil auf das gewinnberechtigte Kommandit-Kapital von 28 Mill. RM. schüttet wird. Zum Vortrag auf neue Rechte sind diesmal 747.425 RM. bestimmt.

Neue Führung der Nährstandkauflute

Auf Vorschlag des Reichsbauernführers hat Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister den Reichsfachschaftsleiter der Getreidekauflute Georg Kugler (München) zum Leiter der Zentralstelle der Reichsfachschaften der Nährstandkauflute berufen, der auch zum Stellvertreter des Leiters der Reichsgruppe Handel ernannt wurde. In dem Berufungsschreiben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, daß Kugler die Führung aller in den Fachschaften zusammenfassenden, zum Reichsnährstand gehörenden Handelbetriebe auf dem Gebiete der beruflichen und betrieblichen Betreuung und der Vertretung Nährstandhandels in den Fragen der Markierung, des Ein- und Ausfuhrhandels und der Versorgung der Landwirtschaft mit Betriebsmitteln übertragen wird.

FAMILIENANZEIGEN

Ruth Drost geb. Vogt und
-Ostul. Oskar Drost, Reg.
Rat, zeigen in dankbarer Freude
die Geburt ihres zweiten Kindes, eines
gesunden Sonntagsjungen, INGOLF
ECKHART, an. 2. 4. 1944. Posen,
Mollkestr. 8, z. Z. Gaultrau-Klinik,
Priv.-Stat. Prof. Dr. Schultz.

Die glückliche Geburt ihres
ersten Kindes ERHARD RICHARD
zeigen in dankbarer Freude an:
Gerda Ballutis geb. Otto
Richard Ballutis, Stadlober-
sekretär. Litzmannstadt, d. 11. April
1944.

Renate Lange geb. Schaack
u. Text.-Ing. Heinz Lange,
z. Z. Wehmacht (SdI, G), geben die
Geburt ihrer zweiten Tochter
BENIGNA DAGMAR bekannt, den 9.
4. 1944, Litzmannstadt, Danziger
Straße 56, W. 9.

Als Verlobte grüßen: EUGENIE
FREL u. Oberschütze HERBERT
ADAMSKI, z. Z. Berlin-Heidekrug,
Litzmannstadt.

Ihre Verlobung geben bekannt:
IRENE WELL und BRUNO
MATHES, Litzmannstadt, den 16. 4. 44.

Wir haben uns verlobt: LIS-
BETH SCHRAMM, EMIL
BERGER, Ulitz, z. Z. im Urlaub.
Litzmannstadt, V.-Plettenberg-Str. 17/34.

Ihre Verlobung geben bekannt:
IRMA HENSCH und WALDE-
MAR SCHNEIDER, Ulitz, b. d. Mar-
Artl, z. Z. im Urlaub. April 1944,
Wirkeim, Grüne Straße 17.

Als Verlobte grüßen: RUTH
SER-WATKA, HERBERT SCHOLL.
Litzmannstadt, im April 1944.

Unsere am 15. 4. 44 stattge-
fundene Vermählung geben be-
kannt: ARTUR BECKER und Frau
ANNA geb. Klausner. Litzmann-
stadt, Samlandstraße 10.

Ihre stattgefundene Eheschlie-
ßung beehren sich anzuzeigen:
KARL GEORG KOSCHADE und
Frau ALEXANDRA MARIA geb.
Huberl, Litzmannstadt, den 15. 4. 44.

Ihre am 9. April 1944 stattge-
fundene Vermählung zeigen an:
Obgefr. ARTHUR MATHES, z. Z. im
Urlaub, und Frau ELLA geb. GAUS-
LER, Mariendorf - Litzmannstadt.

Ihre Vermählung geben be-
kannt: MAX GEORG GRIMM,
Polizeiinspektor, z. Z. Ltn. d. R., und
ELFRIEDE OLGA GLOR, Litzmann-
stadt-Erzhausen, Donaustraße 49.

Ihre Vermählung geben be-
kannt: ULIZ. FRITZ LEPPERT,
ALIS LEPPERT gesch. Warning. Litz-
mannstadt, den 15. 4. 1944.

Gott ziele es, nach langem schwe-
rem Leiden meine innigstgeliebte
Frau, liebe Mutter, Schwester,
Schwägerin, Tante und Kusine
Eise Tschense
geb. Hentschel im Alter von 39
Jahren zu sich zu rufen. Die Be-
erdigung der lieben Entschlafenen
findet am Montag, dem 17. April
1944, um 17.30 Uhr von der
Leichenhalle des Hauptfriedhofs,
Suizfelder Straße, aus statt.
In tiefer Trauer: Der Gatte,
Kinder, Mutter, Geschwister und
weitere Verwandte.
Litzmannstadt, Spinnlinie 7.

Nach Gottes Ratschluß entschlief
nach langem schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden unsere
liebe teure Mutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante
Amalie Hermine Werner
geb. Fiedler, am 13. April 1944
im Alter von 75 Jahren. Die Be-
erdigung findet am Sonntag, dem
16. 4. 1944, um 14 Uhr von der
Leichenhalle des Friedhofs Garten-
straße aus statt.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Nach langem schwerem Leiden ver-
schied am 13. 4. d. M. mein innig-
geliebter Gatte, unser treusorgender
Vater, Sohn, Bruder, Onkel,
Vetter u. Schwiegersohn, der Krftf.
Eduard Radke
geb. am 12. 9. 1905, im Reserve-
Lazarett I. Die Beerdigung findet
am Sonntag, dem 16. 4. 1944, um
15.30 Uhr, in Tüchlingen, Goethe-
straße 14, statt.
In tiefer Trauer:
Die Gattin und Kinder.
Tüchlingen, Goethestraße 14.

Schmerzerfüllt teilen wir allen Ver-
wandten und Bekannten mit, daß
mein lieber Mann, unser lieber
Bruder, Schwager und Onkel
Bernhard Hansch
am 13. 4. 1944 nach kurzer Krank-
heit im Alter von 59 Jahren ver-
storben ist. Die Beerdigung findet
am Sonntag, dem 16. 4. 1944,
vom Trauerhause, Jordanow, aus
statt.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Jordanow.

Gott dem Allmächtigen hat es ge-
fallen, unsere liebe Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter, Urgroßmutter,
Schwester, Schwägerin u. Tante
Emilie Hermel
geb. Schestak, im Alter von 82
Jahren zu sich zu rufen. Die Be-
erdigung findet Montag, den 17.
4. 1944, um 17 Uhr, von Maus-
tum aus auf dem Deutschen Fried-
hof in Pabianitz statt.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Pabianitz, Carl-Peters-Str. 30.

Nach schwerem Leiden hat Gott un-
seren Sonnenschein
Udo Ewald
geb. 28. 4. 1942, am Donnerstag,
den 13. 4. 1944 zu sich in die
Ewigkeit genommen. Die Beerdigung
findet Sonntag, den 15. 4. 1944,
um 15 Uhr, von der Leichenhalle
des Friedhofs Gartenstraße aus
statt.
In tiefer Trauer: Die Eltern:
Benno Asmus (z. Z. im Urlaub),
Lucie, geb. Rokis, und alle, die
ihn lieb hatten.
Litzmannstadt,
Straße der 8. Armee 71.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Polizeiverordnung über die unschädliche Beseitigung von Tierkörpern, Tierkörperresten und als genussunfähig befundenen lebensmittlichen tierischen Herkunft...
Polizeiverordnung über die unschädliche Beseitigung von Tierkörpern, Tierkörperresten und als genussunfähig befundenen lebensmittlichen tierischen Herkunft...
Polizeiverordnung über die unschädliche Beseitigung von Tierkörpern, Tierkörperresten und als genussunfähig befundenen lebensmittlichen tierischen Herkunft...

§ 1. (1) Alle im § 1 genannten gestorbenen oder nicht zum Genuss für Menschen geübten sowie alle genussunfähig befundenen Tiere und alle genussunfähigen oder verdorbenen Lebensmittel tierischer Herkunft...
§ 2. (1) Alle im § 1 genannten gestorbenen oder nicht zum Genuss für Menschen geübten sowie alle genussunfähig befundenen Tiere und alle genussunfähigen oder verdorbenen Lebensmittel tierischer Herkunft...

§ 3. (1) Die Tierkörperbeseitigungsanstalt in Ruda ist verpflichtet, 1. alle auf öffentlichen Plätzen und Straßen liegenden Tierkörper unverzüglich, 2. alle Tierkörper, die bei der Abholung zum Zweck der Abfuhr zu transportieren sind, unverzüglich...
§ 4. Der Tierbesitzer ist verpflichtet, alle seuchenfreien Tierkörper und Tierkörperreste von Hunden und Katzen sowie Schweinen, Schaf- und Ziegen...

§ 5. (1) Die Enthäutung, Eröffnung und Zerlegung von Tierkörpern sowie die Entfernung von Teilen vor der Ablieferung an die Tierkörperbeseitigungsanstalt sind verboten. Das Verbot gilt nicht für Zerlegungen von Tieren durch den besamten Tierarzt und durch Freilagerstierärzte...
§ 6. (1) In den Sammelstellen sind unbrauchbare Behälter für die Aufnahme der eingeleierten Tierkörper usw. bereitzuhalten. Die Entleerung der Sammelbehälter hat nach Bedarf, spätestens jedoch innerhalb von 48 Stunden zu erfolgen...

§ 7. Zuwiderhandlungen werden, soweit nach den gesetzlichen Bestimmungen keine höheren Strafen verhängt sind, mit Geldstrafe bis zu 150,- RM, ersatzweise mit Haft bis zu zwei Wochen...
§ 8. Diese Polizeiverordnung tritt am 18. April 1944 in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt meine Polizeiverordnung über die unschädliche Beseitigung von Tierkörpern vom 19. Juni 1942 außer Kraft.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel - Bezirksuntergruppe Litzmannstadt in der Wirtschaftskammer Litzmannstadt. An alle Lebensmittel-Einzelhandelskneufte im Kreise Litzmannstadt-Stadt und -Land...
Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksuntergruppe Litzmannstadt in der WK Litzmannstadt. gez. Druse gez. Buddeberg.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. Ausgabe von Kochfleisch. Die kochenföhrnden Gaststätten, Kantinen, Angestelltenküchen und Krankenhäuser erhalten ab sofort für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 250 g Kochfleisch...
Bauer, Erich Nr. 2251 - 3510 Hampel, Hugo Nr. 1901 - 4850
Braun, Elise Nr. 3321 - 5570 Laudel, Kiara Nr. 1221 - 2770

Nr. 153/44. Öffentliche Mahnung. Folgende bei der Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 82, L. zahlbaren Steuern und öffentlichen Abgaben sind am 15. 4. 1944 bzw. früher fällig geworden, und zwar: 1. Beiträge gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes (Anliegerbeiträge); 2. Kanalgebühren, 5. Müllabfuhrgebühren, 6. Straßenreinigunggebühren; 7. Verwaltungsgebühren für Grundstücksverkäufe; 8. Wertzuwachssteuer; 9. Hundesteuer; 10. Lohnsummensteuer; 11. Schulgelder; 12. Unterhaltsbeiträge für Schutzangehörige; 13. Getränkesteuer; 14. Schankerlaubnissteuer; 15. Vergnügungssteuer; 16. Feuersicherungsbeiträge 1943; 17. Tierseuchengebühren 1942/1943; 18. Friedhofsgebühren. Alle Rückstände an diesen Steuern und öffentlichen Abgaben, einschl. der früher angemahten Rückstände aus Vorjahren, sind nunmehr binnen drei Tagen von Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung anzurechnen...
Nr. 152/44. Zahlungen an die Umsiedler im Monat April. Die Zahlungen an die Empfänger der Umsiedler-Kreisförsorge für den Monat Mai 1944 werden wie folgt festgesetzt: Montag, den 24. April 1944: Für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D und E von 9 bis 11 Uhr; F und G von 11 bis 12 Uhr; H, I und J von 12 bis 14.30 Uhr. Dienstag, den 25. April 1944: K, M und N von 9 bis 11 Uhr; L von 11 bis 12 Uhr; O, P und Q von 12 bis 14.30 Uhr. Donnerstag, den 27. April 1944: R und S von 9 bis 11 Uhr; T, U und V von 11 bis 12 Uhr; W und Z von 12 bis 14.30 Uhr. Im Behinderungsfall kann das Geld durch einen Vertreter in Empfang genommen werden. Der Bevollmächtigte muß außer der Vollmacht den Rückkehrausweis vorlegen. Die Zahlungen erfolgen Deutschlandplatz 14, I. Stock, Zimmer 113.
Der Oberbürgermeister - Volkspflegeamt.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. Nr. 148/44. Hauptkörung 1944 für Bullen, Eber, Ziegen und Schafböcke. Nach der L. Verordnung zur Försderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (RGBl. I. S. 470) dürfen nur angekörnte Bullen, Eber, Ziegen und Schafböcke zur Zucht benutzt werden. Zur Hauptkörung sind vorzuführen: a) Bullen im Alter von 12 Monaten und älter, b) Eber im Alter von 6 Monaten und älter, c) Ziegenböcke im Alter von 6 Monaten und älter, d) Schafböcke im Alter von 9 Monaten und älter. Von der Vorföhrung sind befreit: Schafböcke, deren Deckarbeitszeit über den Termin der Hauptkörung 1944 hinaus lautet, und Schafböcke der Karakul-(Persianer)-Rasse. Vatiere sind aus Otina, die infolge von Seuchen veterinärpolizeilich gesperrt sind, dürfen nicht auf den Körtplatz gebracht werden. Sie sind zur Nachkörung beim Tierzuchtamt Litzmannstadt schriftlich anzumelden. Für Vatiere, die wegen sonstiger Krankheit nicht vorgeföhrt werden können, müssen tierärztliche Zeugnisse zum Körtplatz vorgelegt werden. Für Bullen, Eber, Ziegen und Schafböcke, die bereits zum ältesten Zweck zur Zucht benützt sind, sind die Deckböcke auf dem Körtplatz vorzuweisen. Am Geföhren sind auf dem Körtplatz zu entrichten: für Bullen 3 bzw. 4 RM; für Eber 2 RM; für Schafböcke 1.50 RM; für Ziegenböcke - 45 bzw. 1 RM. Termine der Hauptkörung 1944 sind: 17. 4. 1944, 9 Uhr: Körtplatz Wirkeim (Viehmarkt) für den Stadt- und Amtsbezirk Wirkeim, Amtsbezirk Tüchlingen und der westliche Teil des Stadtkreises Litzmannstadt; 18. 4. 1944, 9.30 Uhr: Körtplatz Görnau (Viehmarkt) für den Stadt- und Amtsbezirk Görnau und den nördlichen Teil des Stadtkreises Litzmannstadt; 22. 4. 1944, 10 Uhr: Körtplatz Beldow für den Amtsbezirk Beldow; 24. 4. 1944, 8 Uhr: Körtplatz Strickau (Viehmarkt) für den Amtsbezirk Strickau; 24. 4. 1944, 14 Uhr: Körtplatz Neuzulfeld für den Amtsbezirk Neuzulfeld und den östlichen Teil des Stadtkreises Litzmannstadt; 25. 4. 1944, 8.30 Uhr: Körtplatz Lancelinstädt (Markt) für den Amtsbezirk Lancelinstädt und den südlichen Teil des Stadtkreises Litzmannstadt; 25. 4. 1944, 13.30 Uhr: Körtplatz Tuschn für den Amtsbezirk Tuschn; 26. 4. 1944, 9 Uhr: Körtplatz Löwenstätt (Viehmarkt) für den Amtsbezirk Löwenstätt; 27. 4. 1944, 9 Uhr: Körtplatz Königsbach (Bukowice) für die Amtsbezirke Königsbach u. Galkau. Bullen und Ziegenböcke sind sauber geputzt vorzuführen. Die Bullen müssen außerdem mit einem Nasenring versehen sein. Bullen, Eber, Ziegen- und Schafböcke, die auf dem für sie zuständigen Körtplatz und zu der angegebenen Zeit nicht vorgeföhrt werden, gelten als nicht bzw. abgekört. Der Halter kann außerdem mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft werden. Wer ein nicht gekörttes oder abgekörttes Vatiere zur Zucht benützt, macht sich nach § 29 der Verordng zur Försderung der Tierzucht strafbar. Für die angekörnten Vatiere erhalten die Besitzer ein amtliches Körbuch mit einem Deckarbeitschein. Das Vatiere darf nur im Rahmen der erteilten Deckarbeitszeit zur Zucht benützt werden. Litzmannstadt, am 6. April 1944. Der Oberbürgermeister Litzmannstadt als Ortspolizeibehörde. Der Landrat des Kreises Litzmannstadt als Kreispolizeibehörde.

Das Amtsgericht Litzmannstadt. Beschluß. In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung des verschollenen Bäckermeisters Karol Switalski, geboren am 21. August 1876 in Wielun, zuletzt wohnhaft gewesen in Losch (Litzmannstadt), hat das Amtsgericht in Litzmannstadt am 12. April 1944 beschlossen: Der verschollene Bäckermeister Karol Switalski wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes des Verschollenen wird der 31. Dezember 1918, 24 Uhr, festgestellt. Die Kosten des Verfahrens, einschließlich der notwendigen außergerichtlichen Kosten - trägt der Nachlaß Karol Switalski, Litzmannstadt, den 12. 4. 1944. Das Amtsgericht, Abt. 10.
Der Landrat des Kreises Litzmannstadt. In folgenden Orten ist die Hühnerpest erloschen: Amtsbezirk Neuzulfeld: Mileszki; Amtsbezirk Wirkeim: Schatzau, Piskowa; Amtsbezirk Galkau: Huta Schklna, Gienow; Amtsbezirk Beldow: Cienstow, Puzniew; Amtsbezirk Strickau: Lupa, Lugl, Sosnowiec, Pienki; Amtsbezirk Lancelinstädt: Lancelinstädt; Amtsbezirk Görnau: Maciejow, Rosalnow, Dombrowka, Malice; Ortel Górnau: Stempowina, Lagiewnik, Waldtrieden, Krogulec, Probozowice. Die Spermaßnahmen werden aufgehoben. Litzmannstadt, den 8. 4. 1944. Der Landrat.
In Stefanow, Amtsbezirk Lancelinstädt ist amtlerärztlich Hühnerpest festgestellt worden. Der Ort wird zum Sperbezirk erklärt und unterliegt damit den Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 23. 7. 1943, veröffentlicht in der Litzmannstädter Zeitung in Nr. 205 am 24. 7. 1943. Litzmannstadt, den 11. 4. 1944. Der Landrat.
Der Landrat des Kreises Lask. Betr.: Verteilung von Kochfleisch. Deutsche Verbraucher der Stadt Pabianitz erhalten auf den Abschnitt 37, der Lebensmittelzuteilungskarte 250 g Kochfleisch. Die Beförderung erfolgt: Montag, den 11. 4. 1944, vormittags für die Buchstaben A, B, C, D, nachmittags für die Buchstaben E, F. Pabianitz, den 15. April 1944. Der Landrat des Kreises Lask. Ernährungsamt Abt. B.
Der Landrat des Kreises Scherzitz. Betr.: Hühnerpest. In dem Geföhlbestande von Frau Graf, Freihaus, Mühlengasse 22, ist der Ausbruch der Hühnerpest amtlerärztlich festgestellt worden. Aus diesem Anlaß wird das Gebiet der Stadt Freihaus zum Spergebiet erklärt. Für dieses Spergebiet gelten die Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 11. 9. 1943, veröffentlicht in Nr. 257 der „Litzmannstädter Zeitung“ am 14. 9. 1943. Scherzitz, den 11. April 1944. Der Landrat.

Die kochenföhrnden Gaststätten, Kantinen, Angestelltenküchen und Krankenhäuser erhalten ab sofort für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 250 g Kochfleisch. Auf den Abschnitt 2 der Fischkarte bei:
Bauer, Erich Nr. 2251 - 3510 Hampel, Hugo Nr. 1901 - 4850
Braun, Elise Nr. 3321 - 5570 Laudel, Kiara Nr. 1221 - 2770
Bruck, Robert Nr. 5151 - 7800 Lück, Oskar Nr. 1931 - 2770
Clotuch, Irene Nr. 791 - 2770 Lück, Oskar Nr. 1221 - 2770
Ertel, Elwira Nr. 5001 - 7700 Müller, Julius Nr. 1351 - 2230
Fischhalle Nr. 1121 - 2650 Mündel, Gustav Nr. 1881 - 3650
Fischhandlung Hohensteiner Straße Nr. 1601 - 3360 Owsiak, Karl Nr. 601 - Ende
Fritze, Irma Nr. 5471 - 8120 Roth, Irma Nr. 3101 - 7210
Follak, Alfons Nr. 1251 - 2470 Schmidt, Rudolf Nr. 6301 - 9220
Gampe, Hugo Nr. 4571 - 7200 Skwircz, Lorenz Nr. 1041 - 2220
Gamp, Robert Nr. 3201 - 8110 Zike, Emma Nr. 2211 - 3190
Gebr. Griesel Nr. 1951 - Ende VOMI Litzmannstadt 2201 - Ende
Auf den Abschnitt 3 der Fischkarte bei:
Clotuch, Irene Nr. 1 - 400 Owsiak, Karl Nr. 1 - 50
Gebr. Griesel Nr. 1 - 4300 VOMI Litzmannstadt Nr. 1 - 700
Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Beförderung. Litzmannstadt, den 15. April 1944.
Der Oberbürgermeister - Ernährungsamt Abt. B.

Nr. 153/44. Öffentliche Mahnung. Folgende bei der Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 82, L. zahlbaren Steuern und öffentlichen Abgaben sind am 15. 4. 1944 bzw. früher fällig geworden, und zwar: 1. Beiträge gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes (Anliegerbeiträge); 2. Kanalgebühren, 5. Müllabfuhrgebühren, 6. Straßenreinigunggebühren; 7. Verwaltungsgebühren für Grundstücksverkäufe; 8. Wertzuwachssteuer; 9. Hundesteuer; 10. Lohnsummensteuer; 11. Schulgelder; 12. Unterhaltsbeiträge für Schutzangehörige; 13. Getränkesteuer; 14. Schankerlaubnissteuer; 15. Vergnügungssteuer; 16. Feuersicherungsbeiträge 1943; 17. Tierseuchengebühren 1942/1943; 18. Friedhofsgebühren. Alle Rückstände an diesen Steuern und öffentlichen Abgaben, einschl. der früher angemahten Rückstände aus Vorjahren, sind nunmehr binnen drei Tagen von Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung anzurechnen...
Nr. 152/44. Zahlungen an die Umsiedler im Monat April. Die Zahlungen an die Empfänger der Umsiedler-Kreisförsorge für den Monat Mai 1944 werden wie folgt festgesetzt: Montag, den 24. April 1944: Für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D und E von 9 bis 11 Uhr; F und G von 11 bis 12 Uhr; H, I und J von 12 bis 14.30 Uhr. Dienstag, den 25. April 1944: K, M und N von 9 bis 11 Uhr; L von 11 bis 12 Uhr; O, P und Q von 12 bis 14.30 Uhr. Donnerstag, den 27. April 1944: R und S von 9 bis 11 Uhr; T, U und V von 11 bis 12 Uhr; W und Z von 12 bis 14.30 Uhr. Im Behinderungsfall kann das Geld durch einen Vertreter in Empfang genommen werden. Der Bevollmächtigte muß außer der Vollmacht den Rückkehrausweis vorlegen. Die Zahlungen erfolgen Deutschlandplatz 14, I. Stock, Zimmer 113.
Der Oberbürgermeister - Volkspflegeamt.

Nr. 153/44. Öffentliche Mahnung. Folgende bei der Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 82, L. zahlbaren Steuern und öffentlichen Abgaben sind am 15. 4. 1944 bzw. früher fällig geworden, und zwar: 1. Beiträge gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes (Anliegerbeiträge); 2. Kanalgebühren, 5. Müllabfuhrgebühren, 6. Straßenreinigunggebühren; 7. Verwaltungsgebühren für Grundstücksverkäufe; 8. Wertzuwachssteuer; 9. Hundesteuer; 10. Lohnsummensteuer; 11. Schulgelder; 12. Unterhaltsbeiträge für Schutzangehörige; 13. Getränkesteuer; 14. Schankerlaubnissteuer; 15. Vergnügungssteuer; 16. Feuersicherungsbeiträge 1943; 17. Tierseuchengebühren 1942/1943; 18. Friedhofsgebühren. Alle Rückstände an diesen Steuern und öffentlichen Abgaben, einschl. der früher angemahten Rückstände aus Vorjahren, sind nunmehr binnen drei Tagen von Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung anzurechnen...
Nr. 152/44. Zahlungen an die Umsiedler im Monat April. Die Zahlungen an die Empfänger der Umsiedler-Kreisförsorge für den Monat Mai 1944 werden wie folgt festgesetzt: Montag, den 24. April 1944: Für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D und E von 9 bis 11 Uhr; F und G von 11 bis 12 Uhr; H, I und J von 12 bis 14.30 Uhr. Dienstag, den 25. April 1944: K, M und N von 9 bis 11 Uhr; L von 11 bis 12 Uhr; O, P und Q von 12 bis 14.30 Uhr. Donnerstag, den 27. April 1944: R und S von 9 bis 11 Uhr; T, U und V von 11 bis 12 Uhr; W und Z von 12 bis 14.30 Uhr. Im Behinderungsfall kann das Geld durch einen Vertreter in Empfang genommen werden. Der Bevollmächtigte muß außer der Vollmacht den Rückkehrausweis vorlegen. Die Zahlungen erfolgen Deutschlandplatz 14, I. Stock, Zimmer 113.
Der Oberbürgermeister - Volkspflegeamt.

Das Amtsgericht Litzmannstadt. Beschluß. In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung des verschollenen Bäckermeisters Karol Switalski, geboren am 21. August 1876 in Wielun, zuletzt wohnhaft gewesen in Losch (Litzmannstadt), hat das Amtsgericht in Litzmannstadt am 12. April 1944 beschlossen: Der verschollene Bäckermeister Karol Switalski wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes des Verschollenen wird der 31. Dezember 1918, 24 Uhr, festgestellt. Die Kosten des Verfahrens, einschließlich der notwendigen außergerichtlichen Kosten - trägt der Nachlaß Karol Switalski, Litzmannstadt, den 12. 4. 1944. Das Amtsgericht, Abt. 10.
Der Landrat des Kreises Litzmannstadt. In folgenden Orten ist die Hühnerpest erloschen: Amtsbezirk Neuzulfeld: Mileszki; Amtsbezirk Wirkeim: Schatzau, Piskowa; Amtsbezirk Galkau: Huta Schklna, Gienow; Amtsbezirk Beldow: Cienstow, Puzniew; Amtsbezirk Strickau: Lupa, Lugl, Sosnowiec, Pienki; Amtsbezirk Lancelinstädt: Lancelinstädt; Amtsbezirk Görnau: Maciejow, Rosalnow, Dombrowka, Malice; Ortel Górnau: Stempowina, Lagiewnik, Waldtrieden, Krogulec, Probozowice. Die Spermaßnahmen werden aufgehoben. Litzmannstadt, den 8. 4. 1944. Der Landrat.
In Stefanow, Amtsbezirk Lancelinstädt ist amtlerärztlich Hühnerpest festgestellt worden. Der Ort wird zum Sperbezirk erklärt und unterliegt damit den Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 23. 7. 1943, veröffentlicht in der Litzmannstädter Zeitung in Nr. 205 am 24. 7. 1943. Litzmannstadt, den 11. 4. 1944. Der Landrat.
Der Landrat des Kreises Lask. Betr.: Verteilung von Kochfleisch. Deutsche Verbraucher der Stadt Pabianitz erhalten auf den Abschnitt 37, der Lebensmittelzuteilungskarte 250 g Kochfleisch. Die Beförderung erfolgt: Montag, den 11. 4. 1944, vormittags für die Buchstaben A, B, C, D, nachmittags für die Buchstaben E, F. Pabianitz, den 15. April 1944. Der Landrat des Kreises Lask. Ernährungsamt Abt. B.
Der Landrat des Kreises Scherzitz. Betr.: Hühnerpest. In dem Geföhlbestande von Frau Graf, Freihaus, Mühlengasse 22, ist der Ausbruch der Hühnerpest amtlerärztlich festgestellt worden. Aus diesem Anlaß wird das Gebiet der Stadt Freihaus zum Spergebiet erklärt. Für dieses Spergebiet gelten die Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 11. 9. 1943, veröffentlicht in Nr. 257 der „Litzmannstädter Zeitung“ am 14. 9. 1943. Scherzitz, den 11. April 1944. Der Landrat.

Die kochenföhrnden Gaststätten, Kantinen, Angestelltenküchen und Krankenhäuser erhalten ab sofort für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 250 g Kochfleisch. Auf den Abschnitt 2 der Fischkarte bei:
Bauer, Erich Nr. 2251 - 3510 Hampel, Hugo Nr. 1901 - 4850
Braun, Elise Nr. 3321 - 5570 Laudel, Kiara Nr. 1221 - 2770
Bruck, Robert Nr. 5151 - 7800 Lück, Oskar Nr. 1931 - 2770
Clotuch, Irene Nr. 791 - 2770 Lück, Oskar Nr. 1221 - 2770
Ertel, Elwira Nr. 5001 - 7700 Müller, Julius Nr. 1351 - 2230
Fischhalle Nr. 1121 - 2650 Mündel, Gustav Nr. 1881 - 3650
Fischhandlung Hohensteiner Straße Nr. 1601 - 3360 Owsiak, Karl Nr. 601 - Ende
Fritze, Irma Nr. 5471 - 8120 Roth, Irma Nr. 3101 - 7210
Follak, Alfons Nr. 1251 - 2470 Schmidt, Rudolf Nr. 6301 - 9220
Gampe, Hugo Nr. 4571 - 7200 Skwircz, Lorenz Nr. 1041 - 2220
Gamp, Robert Nr. 3201 - 8110 Zike, Emma Nr. 2211 - 3190
Gebr. Griesel Nr. 1951 - Ende VOMI Litzmannstadt 2201 - Ende
Auf den Abschnitt 3 der Fischkarte bei:
Clotuch, Irene Nr. 1 - 400 Owsiak, Karl Nr. 1 - 50
Gebr. Griesel Nr. 1 - 4300 VOMI Litzmannstadt Nr. 1 - 700
Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Beförderung. Litzmannstadt, den 15. April 1944.
Der Oberbürgermeister - Ernährungsamt Abt. B.

Nr. 153/44. Öffentliche Mahnung. Folgende bei der Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 82, L. zahlbaren Steuern und öffentlichen Abgaben sind am 15. 4. 1944 bzw. früher fällig geworden, und zwar: 1. Beiträge gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes (Anliegerbeiträge); 2. Kanalgebühren, 5. Müllabfuhrgebühren, 6. Straßenreinigunggebühren; 7. Verwaltungsgebühren für Grundstücksverkäufe; 8. Wertzuwachssteuer; 9. Hundesteuer; 10. Lohnsummensteuer; 11. Schulgelder; 12. Unterhaltsbeiträge für Schutzangehörige; 13. Getränkesteuer; 14. Schankerlaubnissteuer; 15. Vergnügungssteuer; 16. Feuersicherungsbeiträge 1943; 17. Tierseuchengebühren 1942/1943; 18. Friedhofsgebühren. Alle Rückstände an diesen Steuern und öffentlichen Abgaben, einschl. der früher angemahten Rückstände aus Vorjahren, sind nunmehr binnen drei Tagen von Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung anzurechnen...
Nr. 152/44. Zahlungen an die Umsiedler im Monat April. Die Zahlungen an die Empfänger der Umsiedler-Kreisförsorge für den Monat Mai 1944 werden wie folgt festgesetzt: Montag, den 24. April 1944: Für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D und E von 9 bis 11 Uhr; F und G von 11 bis 12 Uhr; H, I und J von 12 bis 14.30 Uhr. Dienstag, den 25. April 1944: K, M und N von 9 bis 11 Uhr; L von 11 bis 12 Uhr; O, P und Q von 12 bis 14.30 Uhr. Donnerstag, den 27. April 1944: R und S von 9 bis 11 Uhr; T, U und V von 11 bis 12 Uhr; W und Z von 12 bis 14.30 Uhr. Im Behinderungsfall kann das Geld durch einen Vertreter in Empfang genommen werden. Der Bevollmächtigte muß außer der Vollmacht den Rückkehrausweis vorlegen. Die Zahlungen erfolgen Deutschlandplatz 14, I. Stock, Zimmer 113.
Der Oberbürgermeister - Volkspflegeamt.

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen
Achtung
neue Anfangszeiten
Ab Sonnabend, d. 15. April, begin-
nen die Aufführungen in be-
Theatern einheitlich um
19.30 Uhr
Ausnahmen bilden die Vorstellungen
„Hamlet“ Anfang 18.30
„Peer Gynt“ Anfang 18
Die Sonntag-Nachmittags-Vor-
stellungen beginnen um
15 Uhr
Dienstag, d. 18. April 1944, um 19
Uhr in der Sporthalle am H3-
7. SINFONIEKONZERT
Solist:
Prof. Karl Hermann Pillney, Klavir
Leitung: Adolf Bautze,
Musikfolge:
Hans Pfitzner, Sinfonie „An-
Freunde“ op. 46, Allegro moderato
sehr langsam, Presto in einem Satz
Ludwig v. Beethoven Klavierkonzert
Gdur op. 58, Allegro moderato
Andante con moto, Rondo (Viva
Pausel)
Josef Haydn, Sinfonie 103 in E-
(mit Paukenwirbel und Violinen),
Adagio, Allegro con spirito
dante - Menuetto - Allegro
spirito.
Siebentes Konzert der Platam-
Preise: RM. 5, 4, 3, 2.
Vorverkauf: Theater- und Konzert-
Kasse, Adolf-Hitler-Str. 65.
Kreiskulturring Litzmannstadt
NSG „Kraft durch Freude“
V. Kammermusik-Abend
Am Mittwoch, dem 19. April 1944,
19 Uhr, in der Volkshildegasse
Meisterhausstr. 90
Bruinier-Quartett
Braunschweig
Ausführende:
August Heinrich Bruinier, 1. Violin
Fritz Wehmeier, 2. Violin
Fritz Steiner, Viola
Peter Herbert Lehmann, Cello
Im Programm Werke von:
Mozart B-dur / Verdi e mol
Brhms a-moll, op. 51 Nr. 2.
Eintrittspreise: RM. 4,-, 3,-, 2,-
Kartenvorverkauf: Ad.-Hitler-Str.
Achtung, Ringmitglieder! Die
trittskarten für das abgeseagte
trkonzert des Stroh Quartetts
20. 4. 1944 gelten nur für das Bruinier
Quartett am 19. 4. 1944.
CAPITOL
Anfangszeiten: 14.45, 17.15, 19.15
Heute Erstaufführung!
EIN
schöner
TAG
Ein Tobisfilm mit: Gertrud Meyer,
Carsta Löck, Sabine Peters, Volker
Collande, Günth. Lüders, Jupp Heuer
Die Reichshauptstadt im Kriege
den Hintergrund einer heiter-be-
lichen Begegnung zweier junger
sichen an einem schönen Sommer-
Jugendliche nicht zugelassen.
Vorverkauf werktags ab 12 Uhr
sonntags ab 11 Uhr
nur für denabend Tag.
Beachten Sie die neuen Anfangszeiten!
TABARIN
Wegen Programmwechsel
heute nur
Abendvorstellung
Einlaß 18.30 Uhr.
Achtung!
Am Sonnabend, dem 15. 4. 19
erfolgte die
Eröffnung
meiner
Roßschlächtere
Kaufe laufend jeden Post-
Schlachtperiode zu Tagesprei
Gottlob Wallnhofe
Roßschlächter
Meisterhausstr. 108, Ruf 201
Achtung Eisverbraucher
Ab Mai dieses Jahres liefert
Kunsteis in Stangen von 25
(auch ungeteilt) an gewerb-
liche und private Verbraucher. Inter-
senten werden gebeten, ihren
Wiederbedarf für Sommer-
Winterhalbjahr zwecks Eintra-
in die Kundenliste schriftlich
kannzugeben.
Litzmannstädter Eiswerk Fritz Su
Meisterhausstr. 58, Fernruf 225
Rufen Sie an 233-
haben let
Sonntags
matischen
ist Lord
mehreren
fen, und
wichtigen
große Lu
Tokio,
haben let
Sonntags
matischen
ist Lord
mehreren
fen, und
wichtigen
große Lu